Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

No. 93. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. **Freitag den 24. Februar 1860.**

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 23. Februar, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr — Min.) Staatsschuldscheine 84⅛. Prämien-Anleihe 112¾. Neueste Anleihe 104⅝. Schles. Bank-Verein 72. Commandit-Anth. 82 B. Köln-Minden 121½. Freiburger 81. Oberschlesische Litt. A. 110½. Oberschles. Litt. B. 105. Wilhelmsbahn 34¾. Rhein. Aktien 81. Darmstädter 61¾. Dessauer Bank-Aktien 21. Oesterreich. Kredit-Aktien 75¾. Oesterr. National-Anleihe 59¼ B. Wien 2 Monate 75⅛. Mecklenburger 42¾. Neisse-Brieger 46¾. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 49¼. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 134½. Tarnowitzer 29½. — Aktien steigend.

Berlin, 23. Februar. Roggen: matter. Februar-März 48⅛, Frühjahr 47⅞, Mai-Juni 48, Juni-Juli 48. — Spiritus: gedrückt. Februar-März 17, Frühjahr 17¼, Mai-Juni 17$\frac{5}{12}$, Juni-Juli 17⅚, Juli-August 18. — Rüböl: unverändert. Februar-März 10⅝, Frühjahr 10⅚.

Telegraphische Nachrichten.

Marseille, 21. Februar. Wir haben so eben Nachrichten aus Rom vom 18. d. M. erhalten. Eine aus 25 Personen bestehende Deputation, die von den Katholiken aus England abgesandt worden ist, hat dem Papste eine Protestation der Gläubigen Großbritanniens übergeben, welche demselben einen großen Trost verschafft hat.

Gewisse Correspondenzen aus Bologna behaupten, die Bauern wünschten das päpstliche Regime zurück.

Nach denselben Correspondenzen empfängt das Heer der Ligue Verstärkungen und der Erzherzog Maximilian (? er ist bekanntlich jetzt in Rio de Janeiro) soll dem Papste 2000 Soldatenmäntel und eine Batterie Artillerie geschickt haben.

Inhalts-Uebersicht.

Breslau, 23. Februar. [Zur Situation.] Wenn es ohne Zweifel zu den vorzüglichsten Künsten der französischen Politik gehört, die durchaus individuellen Zwecke der Dynastie hinter populären Stichworten zu verstecken, und wenn es nicht geleugnet werden kann, daß ihre Erfolge zum großen Theil auf Rechnung dieser Taschenspielerei zu schreiben sind; so muß auch anerkannt werden, daß man dieselbe mit einer seltenen Virtuosität treibt.

Die öffentliche Meinung ist allemal zum Voraus für denjenigen eingenommen, welcher sich an sie wendet, und der Napoleonismus weiß eben so gut mit dem allgemeinen Stimmrecht wie mit der öffentlichen Meinung umzuspringen, und namentlich durch eine wohlcombinirte Publikation der wichtigsten diplomatischen Aktenstücke ihr in allen belangreichen Fragen den ersten Impuls zu geben.

Während die alte Diplomatie, um ihren Nimbus zu retten, sich in das Dunkel des Geheimnisses hüllt, captivirt die französische Diplomatie die öffentliche Meinung, indem sie das Publikum anscheinend zum Vertrauten ihrer Pläne macht.

Das eigenhändige Schreiben z. B., welches Louis Napoleon am 31. Dezember an den Papst richtete, erschien in den Spalten des „Moniteur", bevor es in die Hände Sr. Heiligkeit gelangt war, und bevor der Cardinal Antonelli Kenntniß von der Thouvenel'sche Note vom 12. d. M. erhalten konnte, welche ihm der Herzog von Grammont geben sollte, wird es seine Wirkung in Europa bereits gemacht haben.

Merkwürdig, daß dieses Beispiel Frankreichs so wenig zur Nachahmung reizt, und da dies nicht der Fall ist, warum bei uns die parlamentarischen Institutionen nicht so weit benützt werden, um der Regierung, welcher Jedermann eine wahrhaft nationale Politik zutraut, für dieselbe diejenige Kraft zuzuführen, welche aus ihrer Uebereinstimmung mit den Wünschen und klar dargelegten Interessen der Nation nothwendig entspringen muß.

Oder glaubt man, daß diese Unterstützung entbehrt oder nöthigenfalls durch halboffiziöse Andeutungen erzielt werden kann?

Wer erinnert sich aber nicht noch mit Entsetzen der geschraubten Erklärungen, mit welchen im vor. Jahre die offiziöse Presse das öffentliche Urtheil verwirrte, so daß, als die Mobilmachung erfolgte, dasselbe jeder thatkräftigen Politik geradezu entgegenstand, und wer kann behaupten, daß wir einer minder kritischen Zukunft entgegen gehen, und über die Ziele und Strebungen unserer Regierung besser unterrichtet sind.

Gerüchte genug sind im Umlauf, und die „Preuß. Ztg." sieht sich veranlaßt, eines derselben, welches die Annäherung Preußens und Oesterreichs betrifft, auf sein wahres Maß zurückzuführen; aber auch aus diesem Artikel erhellt durchaus nichts über die Stellung Preußens zu der Prinzipalfrage, um welche sich das Schicksal Europa's dreht.

Wir glauben und wissen, daß Preußen sich über Oesterreich vielfach zu beschweren hat; aber die erste Verständigung — so dünkt uns — sollte immer zunächst gegen die Bedrohung durch einen Dritten gerichtet sein.

Oder sollte eine berliner Correspondenz der „Elberf. Z." zu beachten sein, welche von „neuen Alliancen" spricht, mit deren Gedanken man sich in Berlin vertraut macht; mit Alliancen, über deren Natur man nicht im Zweifel sein kann, wenn man bei Knüpfung derselben auf den Rath und Einfluß des Herrn von Bismark-Schönhausen rechnet, welcher binnen Kurzem in Berlin erwartet wird.

„Herr v. Bismark — bemerkt die „Elberf. Ztg." — galt niemals für einen Freund Oesterreichs."

Darin hat sie recht; aber er galt — ob mit Recht oder Unrecht — immer für einen Freund der Verständigung mit dem Napoleonismus, und wir denken, daß ihn diese Vorliebe Angesichts der neuesten Thaten und offen an den Tag getretenen Strebungen der Napoleonischen Politik mit ihrem Nationalitäten-Schwindel und ihrem Appetit nach natürlichen Grenzen weit eher — außer Frage stellen sollte, als daß man auf seinen Einfluß Hoffnungen gründen möchte.

Die Erlasse der österreichischen Regierung über die Besitzfähigkeit der Juden, scheinen keinen überaus freudigen Eindruck hervorgebracht zu haben; wenn auch vielleicht unsere wiener Korrespondenz dieselben allzu gering anschlägt.

„Immerhin dokumentiren diese Vorlagen, wie die „Ostd. Post" bemerkt, einen wichtigen ökonomischen, politischen und moralischen Fortschritt. Oekonomisch, weil Grund und Boden offenbar einen höhern Werth erlangen, je größer die Zahl der Konkurrenten wird, die sich darum bewerben dürfen, und weil der feste Grundbesitz und das flüssige Kapital jetzt in eine unmittelbare, fördernde Beziehung zu einander treten. In dem Momente, wo das große Prinzip der Gewerbefreiheit in Oesterreich entschieden wurde, mußte in natürlicher Konsequenz auch der Zunft- und Kastenzwang bezüglich der landwirthschaftlichen Industrie und des Realbesitzes aufgehoben werden, und es ist natürlich, daß dieselbe tendentiöse Anschauungsweise, welche die zähe Gegnerin der Gewerbefreiheit in Oesterreich war und durch mehrere Jahre dem Inslebentreten derselben immer neue Schwierigkeiten in den Weg zu wälzen wußte, auch eine geschworene Feindin des allgemeinen Besitzrechts ist und alle Anstrengungen macht, um das Gesetz zu vereiteln.

Wir haben um so mehr Ursache, die politische Seite des Gesetzes hoch anzuschlagen, als dasselbe trotz aller ihm entgegengesetzten Hindernisse doch ins Leben getreten ist und Se. Majestät der Kaiser schließlich das Wort gesprochen hat, das allen Intriguen ein Ende macht."

Preußen.

∋ **Berlin,** 22. Februar. [Die Beziehungen des berliner und wiener Kabinets.] Die „Preußische Zeitung" hat sich veranlaßt gefunden, von den Mittheilungen verschiedener Blätter über die Anbahnung eines freundschaftlicheren Verhältnisses zwischen Preußen und Oesterreich Notiz zu nehmen, um darauf hinzuweisen, daß jede aufrichtige und fruchtbare Annäherung zwischen den beiden deutschen Großmächten einen Wechsel der leitenden Grundsätze und Personen in Wien, nicht in Berlin, zur Vorbedingung haben müsse. Es fragt sich jedoch vor allen Dingen, welche Bürgschaften jene Mittheilungen für sich anrufen können und ob für die Richtigkeit derselben bereits thatsächliche Beweise vorliegen. In der Regel verweisen die Freunde Oesterreichs, um ihren Hoffnungen auf den Beistand der norddeutschen Allianz Gewicht zu geben, auf die Stimmung der höchsten Regionen in unserem Vaterlande. Nun mag es ihnen allerdings gar nicht schwer werden, mannigfache Aeußerungen aus hohem Munde anzuführen, welche Zeugniß dafür geben, daß Preußen die Bedeutung der österreichischen Machtstellung für Deutschland und für Europa gebührend würdigt und etwaigen Angriffen auf dieselbe nicht mit theilnahmloser Gleichgiltigkeit zuschauen würde. Solche Worte bekunden eben nur, wie man an hoher Stelle, weit entfernt, von jeder Voreingenommenheit gegen den süddeutschen Kaiserstaat, vielmehr die Pflichten Preußens im gewissenhaftesten und uneigennützigsten Sinne auffaßt. Indessen kann die Geneigtheit für eine Verständigung mit Oesterreich keine Früchte tragen, wenn nicht von Wien aus aufrichtig die Hand dazu geboten wird. Oesterreich braucht noch etwas Anderes als die freundschaftliche Theilnahme deutscher Regenten und deutscher Staatsmänner: es muß durch Willfährigkeit gegen die berechtigten Anforderungen des nationalen Geistes die Bundesgenossenschaft des deutschen Volkes für sich gewinnen! Bis jetzt sind kaum einige schwankende Schritte auf dieser Bahn geschehen. Die wiener Diplomatie hat allerdings in der Angelegenheit der Küstenbefestigung dem von Preußen eingeleiteten Verfahren bis jetzt keine erheblichen Schwierigkeiten in den Weg gelegt; sie hat bei dem Streit mit Dänemark sich endlich, im Anschluß an die preußischen Auffassungen zu entschiedeneren Forderungen emporgerafft: aber sie zeigt in der hochwich-

---

Der Plonplonismus *).

I.

Es ist ein alter, in der Strategie jeder Zeit bewährter Erfahrungssatz, daß ein guter Feldherr vor allen Dingen an die Reserve denken muß, sei es, um in einem günstigen Augenblick mit derselben die Entscheidung herbeizuführen, sei es, um einen schlechterdings nothwendig gewordenen Rückzug zu decken.

Aber nicht allein in der Strategie, sondern in allen Beziehungen des Lebens ist eine solche Reserve nothwendig — ein Nothpfennig, den man für den Fall einer Krankheit zurücklegt, ein Rettungskamisol für den Fall eines Schiffbruchs. Ein solcher Nothpfennig oder Rettungskamisol, oder wenn man lieber will, die Reserve für den französischen Imperialismus, ist der Plonplonismus.

„Aber was ist Plonplonismus?" fragt vielleicht mancher Leser, da dieses Wort, so viel wir wissen, noch nicht im neuesten Zeitungslexikon aufgenommen ist. Fragen wir zuerst: „wer ist Plonplon?"

Plonplon ist der Sohn von Jerome, Joseph Karl Paul mit Vornamen, auch schlechtweg unter dem Namen „der Cousin" bekannt. Wie er zu dem Namen Plonpon gekommen, ist schwer zu ermitteln, wie bei allen Namen, die der Volkswitz einem Individuum beilegt. Die Einen behaupten, das sei eine Abkürzung von Napoleon, wie die Kinder das Wort ansprechen, ehe sie reden können, und nur um den Einen von dem Anderen zu unterscheiden, habe man jenen Napoleon, diesen Plonplon genannt. Andere leiten das Wort von plomb (Blei) ab, welches der Franzose wie Plon ausspricht, und sagen, die pariser Gamins hätten ihm überall, wo er sich nach dem Krimfeldzuge in Paris blicken ließe, „Plomb! plomb!" nachgerufen, da ihm damals schon die bloße Idee der Bleikugeln, mit denen man im Felde zu schießen pflegt, die Diarrhoe verursacht, welche ihn in jenem Kriege „unsterblich" machte. Noch Andere sprechen von einem höchst merkwürdigen Abenteuer, welches wir indessen doch nicht gut, Clotilden's wegen, mittheilen können, denn der Hausfriede ist uns heilig. —

Das ist also Plonplon. Was ist nun der Plonplonismus? Mit alleiniger Ausnahme einer unbedeutenden kleinen Geschichte, in welcher ein würtembergischer Offizier, ein junges Mädchen und ein Hund eine große Rolle spielen — einer Geschichte, auf die wir ausführlicher zurückkommen werden, wenn die Journale des Plonplonismus es wünschen — war Plonplon als ein Mann der Freiheit und des Fortschrittes, sagen wir sogar als ein Socialist bekannt. Aber der jetzige Kaiser war Mitglied des „Jungen Italiens" in der Romagna. Er war Republikaner bei den Emeuten in Straßburg und Boulogne, Republikaner als Gefangener in Ham, als Abgeordneter in Paris; aber Alles dies verhinderte ihn nicht, den Staatsstreich von 1851 zu machen. Er liebte die Republik, wie Jemand eine Auster liebt. Er fraß sie auf, als ihm der Bissen mundgerecht geworden war. Plonplon hat von dem Bissen so viel als möglich profitirt. Er ist kaiserlicher Prinz geworden und bezieht quartaliter seine Apanage. Er hat seinen eigenen Hofstaat. Er heirathete Clotilden und sagte zu den Italienern: „Wenn Sie vielleicht einen König brauchen sollten, so recommandire ich mich Ihnen. Ich bin ein sehr liberaler Mann, sogar etwas Socialist. Ich halte nicht auf Uniform und Etikette, wie mein Cousin, der Kaiser. Der schwarze Frack genügt bei meinen Gesellschaften. In diese Gesellschaften kommen Journalisten, Republikaner, sogar Flüchtlinge. Alle, die gern gut essen und trinken, kommen auch zu mir, sogar Emil Girardin, der Urschwätzer, kommt, der Mann, der 1851 öffentlich zum Socialismns übertrat und speziell ein großer Liebhaber von chinesischen Delikatessen ist. Darum wollen Sie mich zum König nehmen, denn ich bin der Mann Clotilden's. Und um Ihnen zu zeigen, wie gern ich Ihnen dienen möchte, will ich meine republikanischen Gesinnungen so weit verleugnen, daß ich mir die Krone Etruriens auf mein Haupt setzen lasse, auf mein republikanisches Haupt!"

Die Italiener haben ihn freilich nicht gewollt; sie begriffen schon damals und begreifen jetzt immer mehr, daß die Freiheit mit der Firma „Napoleon sel. Erben" kein Geschäft machen kann, und so sucht Plonplon noch immer, ein zweiter Jerome Paturot, nach einer angemessenen bürgerlichen Stellung als König oder nur als Vicekönig.

Um eine solche zu finden, hat er sich auf das Nationalprincip verlegt. „Die Nationalitäten müssen wieder hergestellt werden!" ist sein Stichwort. Stellen wieder Polen wir her! — Es lebe Ungarn! Die Böhmen, Ruthenen, Rumänen, Slovaken müssen endlich unabhängig werden! Die Wenden in Preußen! Die Katten in Hessen! Irland von der angelsächsischen Tyrannei befreit! Die Schottländer ebenfalls. Nieder mit den langen Hosen! Die Juden werden nach Jerusalem geschickt. Die Gelehrten an der „Patrie" und vom „Constitutionnel" werden das Vaterland der Zigeuner entdecken, damit auch die Nationalität wieder hergestellt werde. Es leben die Nationalitäten.

Das ist eine, die komische Seite des Plonplonismus. Aber die Kehrseite ist ernst, weit ernster als man glaubt. Hier das Zerrbild der phrygischen Mütze, dort ein Königsthron, auf Leichen errichtet. Nie hat der Kaiser Napoleon III. geschickter manövirt, als indem er das Wort „Wiederherstellung der Nationalitäten" unter die Massen geworfen und seinem Cousin den Auftrag gegeben, die Rolle eines mißvergnügten Liberalen weiter zu spielen, eines Brutus mit einem Theaterdolch. Plonplon füllte sie mit äußerstem Geschick aus. Es ist allerdings nicht schwer, den Liberalen zu spielen, wenn man einen Napoleon III. als Folie hat. Aber daß es Leute, ganz tüchtige Leute giebt, die an die Wahrhaftigkeit dieser Rolle glauben, das ist das Gefährliche und beweist, wie geschickt sich Plonplon in seine Stellung gefunden.

Resümiren wir. Der Prinz Napoleon, während er sich mit dem Schein freiheitlicher Gesinnungen zu umgeben sucht, nimmt alle Consequenzen des Kaiserreichs und des Schreckensystems an, welches auf Frankreich lastet, seine Apanage, seine Stellung als Prinz, wie man sagt, sogar Hoffnung auf eine Thronfolge. Daß er somit den Staatsstreich und alle Consequenzen desselben anerkennt und jenes liberale Treiben eine Maske, ist keine Frage. — Aber es kann eben so wenig eine Frage sein, daß der Kaiser Napoleon keinen Augenblick ein solches Spiel dulden würde, wenn es nicht in seinen Kram paßte. Beide, Napoleon III. und Plonplon, wissen recht gut, daß früher oder später in Frankreich ein Augenblick kommen wird, wo die öffentliche Meinung stärker ist, als die Bayonnete.

In diesem Augenblicke rückt Plonpon in die Linie ein, um zu versuchen, das verlorene Terrain für den Bonapartismus wieder zu gewinnen oder ihm doch den Rückzug mit späterer Möglichkeit eines neuen Erfolges zu decken.

Dies ist die Bestimmung des liberalen Spiels, welches der Prinz treibt, dieses falschen Heiligenscheins der Freiheit, mit dem er sich zu umgeben sucht, mit einem Worte: des „Plonplonismus."

II.

Wir haben vorstehend dem Leser gezeigt, was der Plonplonismus ist; wir haben angedeutet, welchen Zweck er hat. Er bildet die Reserve Napoleons, oder besser noch, der Napoleoniden.

Das System, durch welches Napoleon sich bis heutigen Tages auf dem Throne Frankreichs erhalten, ist der Terrorismus und die Corruption. Aber das bestorganisirteste System dieser Art würde in Frank-

*) Dieser interessante Aufsatz ist der „Neuen Schweizer Zeitung" entnommen.

tigen Frage über die Revision der Bundeskriegsverfassung noch immer eine unklare Haltung, welche den Widerstand partikularistischer Bestrebungen gegen eine gründliche Reform ermuthigt. Auf diesem Gebiete wird sich in erster Linie offenbaren, ob Oesterreich Vertrauen zu Preußen und Geneigtheit zu ernsten Reformen hat. — Man hat die Abwesenheit der Vertreter Preußens und Rußlands beim Einzuge des vom gesammten diplomatischen Korps geleiteten Königs Viktor Emauuel in Mailand bemerkt und daraus auf eine politische Demonstration schließen wollen. Jetzt erfährt man, daß Graf Brassier de St. Simon, der diesseitige Gesandte, am 17. d. M. in Mailand eingetroffen ist, um sich dem Geleite des Königs anzuschließen.

C. S. **Berlin,** 22. Februar. [Die diplomatischen Unterhandlungen.] Wir haben gestern mitgetheilt, daß die Antwort Rußlands auf die englischen Propositionen, wenn sie auch noch nicht in Paris angekommen wäre, doch hier zur Kenntniß gebracht wurde. Wir können nur heute diese Angaben dahin präzisiren, daß die russische Antwort vom 13. Februar datirt, am 20. in Paris angekommen und an demselben Tage noch dem Herrn v. Thouvenel übergeben worden ist. Uebrigens dürften die englischen Propositionen von Rnßland nicht unbedingt und formell zurückgewiesen sein, aber es läßt sich allerdings vom Standpunkte Rußlands aus füglich nicht annehmen, daß eine Volksabstimmung für zuläßig erachtet werden könne. Auch ist hingedeutet, daß nicht von zwei Großmächten die Vorschläge, welche als Grundlage der Lösung dienen sollen, auszugehen haben würden, sondern von allen Großmächten, wozu es aber weiter nicht der Zusammenberufung eines Kongresses oder der Konferenzen bedürfte, sondern nur der Negoziationen, für welche, wenn wir recht berichtet sind, von Preußen und Rußland auch bereits die Anknüpfungspunkte gefunden sind. Die bisherigen Verwickelungen sind lediglich eine Folge der englischen Propositionen gewesen und der gegenwärtige Stillstand ist eben so natürlich eine Folge dessen, daß die Vorschläge Lord John Russells nicht das günstigste Terrain antrafen.

Berlin, 22. Februar. [Vom Hofe. — Vermischtes.] Se. kgl. Hoheit der Prinz-Regent empfingen heute Se. Hoheit den Fürsten zu Hohenzollern-Sigmaringen, so wie den General-Feldmarschall Freiherrn v. Wrangel, und nahmen den Vortrag des Wirklichen Geheimen Raths Illaire entgegen. — Ihre kgl. Hoheiten der Prinz-Regent, die Frau Prinzessin von Preußen, die Frau Prinzessin Karl und die übrigen Prinzen und Prinzessinnen des hohen Königshauses, der Prinz August von Würtemberg, Ihre Hoheiten der Prinz Heinrich von Hessen, der Fürst von Hohenzollern und andere hohe und fürstliche Herrschaften erschienen gestern in der musikalischen Abendunterhaltung, die bei Ihren königl. Hoheiten dem Prinzen und der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm stattfand. Das Konzert, welches um halb 10 Uhr begann und etwa $1\frac{1}{2}$ Stunde dauerte, wurde von dem königl. Kapellmeister Taubert geleitet. In demselben wirkten die Damen Köster und Herrenburg-Tuczeck, die Herren Laub, Ganz, Fricke, Krüger, Salomon, Woworsky und Zschiesche und der königliche Domchor mit. Nach dem Schluß des Konzerts nahm die hohe Gesellschaft das Souper ein.

— Se. Durchlaucht der Erbprinz Friedrich von Schleswig-Holstein-Augustenburg ist nach Primkenau und der belgische Gesandtschafts-Attache Prinz Charles de Ligne nach Wien abgereist.

— Den neuesten Nachrichten zufolge hat sich das Befinden Seiner Majestät des Königs wieder um ein Bedeutendes verschlimmert.

(N. Pr. Z.) Sr. königl. Hoheit dem Prinz-Regenten ist kürzlich aus Petersburg ein interessantes Geschenk zugegangen: die fast lebensgroße Photographie des berühmten Tscherkessen-Häuptlings Schamyl (Brustbild), angefertigt in dem dortigen photographischen Institute von Denier und Comp. Das Bild, von dem nur einige wenige Exemplare abgenommen worden, wird von Allen, die es gesehen, für ein wahres Meisterstück der Lichtbildnerei erklärt. Es stellt den gefangenen Helden in der pelzverbrämten Uniform seines Stammes dar; auf beiden Seiten der Brust die bekannten Patronen-Kapseln, auf dem Kopfe eine Art hoher Pelzmütze. Ein langer dunkler Bart wallt vom Gesichte auf die Brust hinab und markirt die ernsten und resignirten, jedenfalls bedeutenden Züge des etwa sechszigjährigen Mannes. In den kleinen, aber klugen Augen scheinen sich Stolz und Verschlossenheit zu spiegeln. Die Photographie trägt die eigenhändige Namensunterschrift Schamyls in anscheinend türkischen Lettern.

— Das „Preuß. Volksblatt" schreibt: Bei dem kleinen Prinzen Friedrich Wilhelm Viktor Albert war (was bis jetzt wenig bekannt geworden) bald nach seiner Geburt eine Schwäche im rechten Arme bemerkt worden, welcher die Aerzte durch den Gebrauch mineralischer Bäder begegnen zu müssen glaubten. Dem Vernehmen nach sind die konsequent angewendeten Mittel vom besten Erfolge begleitet gewesen, und der Prinz bedient sich jetzt des rechten Armes schon fast eben so gut, wie des linken.

— Bei der gestrigen von dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Wilhelm gegebenen Soiree ist der neue französische Gesandte, Fürst La Tour d'Auvergne, zum erstenmal im größern Hofzirkel erschienen und hat allgemein einen sehr guten Eindruck gemacht. In der vornehmen Welt bereitet man eine Theatervorstellung in französischer Sprache zum Besten der Armen vor, welche im Konzertsaale des Schauspielhauses stattfinden, und wenn keine Aenderung eintritt, das reizende Dumas'sche Lustspiel: „Le bataille des Dames", zum Gegenstand haben soll.

[Die zweite Sitzungsperiode des königl. Landes-Oekonomie-Collegiums] seit seiner Neugestaltung hat vom 14. bis inkl. 18. d. Mts. gedauert. Die Sitzungen dauerten täglich von 10 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags und noch länger. Der Herr Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten war in allen Sitzungen anwesend, wenn ihn auch seine Pflichten öfter ins Herrenhaus abriefen. Die Mitglieder waren sämmtlich erschienen. Alle wichtigeren Punkte der Tagesordnung wurden erledigt bis auf zwei, deren Verhandlung auf die nächste Sitzung vertagt wurde. Der eine dieser Punkte war die überaus wichtige und schwer zu beantwortende Frage: ob es ausführbar und nützlich sei, bei der Spiritus- und Zucker-Fabrikation das Fabrikat selbst zu besteuern und den jetzigen Steuermodus aufzugeben, oder welche Aenderungen sonst in dieser Besteuerung einzuführen, um die Verwerthung geringerer Materialien zur Brennerei herbeizuführen? Es wurde beschlossen, die eingehenden und umfangreichen Vorträge der Proponenten und des Referenten metallographiren zu lassen und sämmtlichen Mitgliedern zuzustellen, die Proponenten aber zu ersuchen, dem Referenten einige Wochen vor der nächsten Sitzungsperiode ihre Gegenbemerkungen schriftlich einzuschicken. So vorbereitet wird die Dabatte über diese wichtige Frage, wie man hoffen darf, eine erschöpfende werden. — Der von dem Kollegium an den Herrn Minister zu erstattende Jahresbericht wird neben der regen wirthschaftlichen Entwickelung, neben den Fortschritten der preußischen Landwirthschaft auch die wenig günstige Lage des Grundbesitzes in manchen anderen Beziehungen zur Sprache bringen. Traurig ist auch der Rückgang einer in den Jahren 1856—58 zu hoher Blüthe und Einträglichkeit gestiegenen Kultur, der Tabak-Kultur. Es giebt Landestheile, in welchen die Morgenzahl schon 1859 unter die Hälfte des bis dahin dem Tabak gewidmeten Areals gesunken ist. Dieser Rückgang droht sich für 1860 noch zu steigern. Dagegen ist in erfreulicher Entwickelung namentlich die Hopfen-Kultur im Posenschen begriffen. Die diesjährige Erndte ist so bedeutend, daß dieselbe auf dem europäischen Markt eine sehr beachtenswerthe Rolle spielt; indessen sind die Preise nicht günstig. — Die Frage über Ausnutzung der Torflager führte zu einer kritischen Beleuchtung der neuesten Hauptmethoden der Bereitung eines condensirten Torfs und gewährte die Ueberzeugung, daß wir in dieser Beziehung hoffen dürfen, in nicht zu ferner Zeit einen neu aufblühenden Industriezweig sich bei uns entwickeln zu sehen. — Die Berathung über die Stelle, welche dem landwirthschaftlichen Unterrichtswesen in Elementarschulen, Fortbildungsschulen und Seminarien anzuweisen sei, führte zu vollkommenem Einverständniß mit dem von dem Herrn Kultusminister, insbesondere in einem Reskript an die Regierung zu Düsseldorf, entwickelten Grundsätzen. — Für die Benutzung des Steinsalzes wurden Erleichterungen für wünschenswerth gehalten resp. die Verabfolgung von Viehsalz auch zu Düngungszwecken befürwortet. — Die die Erdstreu, insbesondere im Vergleich zur Stroh- und Waldstreu, betreffenden landwirthschaftlich-technischen Fragen gaben zu einer umfassenden, interessante Details und Gesichtspunkte zu Tage bringenden Diskussion Anlaß. (Pr. Z.)

[Aus dem Abgeordneten-Hause.] Wie wir hören, wird im Abgeordnetenhause nächstens eine Interpellation an den Handelsminister und den Minister des Innern gestellt werden, welche die bei Concessionirung inländischer Versicherungs-Gesellschaften und der Zulassung ausländischer zum Geschäftsbetriebe in Preußen zur Anwendung kommenden Grundsätze zum Gegenstande einer eingehenden Darlegung machen soll.

Von Abgeordneten aus den nächst interessirenden Districten, den HH. Hoffmann (Reg.-Bez. Oppeln), v. Salviati (Reg.-Bez. Breslau) und Mathis (Reg.-Bez. Liegnitz) ist ein im Abgeordnetenhause einzubringender Antrag dahin vorbereitet: daß eine Abänderung des Gesetzes vom 27. März 1836 zu dem Zwecke im Wege der Gesetzgebung veranlaßt werde, um den Grenzprovinzen den erforderlichen Schutz gegen die Einschleppung der Rinderpest zu gewähren.

Deutschland.

Karlsruhe, 19. Februar. [Das Concordat.] Wie dem „Schw. M." geschrieben wird, hat auch die Commission der ersten Kammer, welche zur Berichterstattung über die Vereinbarung mit dem päpstlichen Stuhle niedergesetzt ist, einstimmig sich für die Ansicht der Commission der zweiten Kammer erklärt, wonach der ganze Inhalt der Convention als zur ständischen Zustimmung gehörig bezeichnet werden soll. Oberhofgerichts-Präsident Stabel soll der Berichterstatter sein.

Wiesbaden, 20. Februar. [Zur deutschen Frage.] In der heutigen allgemeinen Ausschußsitzung hat der Abg. Dr. Lang bei der Anforderung der Bundeskosten den Antrag angekündigt, die Ständeversammlung wolle herzogliche Regierung ersuchen, bei jeder Gelegenheit allen ihren Einfluß dahin zu verwenden, daß eine deutsche Centralgewalt mit Volksvertretung geschaffen werde, welche geeignet ist, dem Gesammtvaterlande nach außen und dem Rechte im Innern ein starker Schutz zu sein. (Rh.-Lhnztg.)

Hannover, 18. Februar. [Der Stader-Zoll.] Die „Fr. P. Zt" bringt folgende, jedenfalls noch der Bestätigung bedürfende Nachricht: Die Konferenzen zur Regelung des stader Zolls sind gesichert. England und andere interessirte Staaten verlangen, Hannover möge eine Entschädigungssumme als Grundlage vorschlagen, auf welcher die Unterhandlungen geführt werden könnten. Es soll also ein ähnliches Verfahren eingeschlagen werden, wie Dänemark gegenüber bei Ablösung des Sundzolls.

Flensburg, 20. Februar. [Adreß-Untersuchung.] Die Buchhandlung des Dr. Heiberg in Schleswig, welche die Verbreitung des (verbotenen) Adreßentwurfs vermittelte, ist geschlossen und gegen den Besitzer und Disponenten der Buchhandlung eine Criminal-Untersuchung eingeleitet. (A. M.)

Oesterreich.

Z **Wien,** 21. Febr. [Die kaiserlichen Verordnungen. — Das zu erwartende Lotterie-Anlehen. — Vermischtes.] Die heute erschienenen zwei kaiserlichen Verordnungen, welche die Absicht haben, dem seit einem Decennium rechtlosen Zustande der Juden in Oesterreich hinsichtlich ihrer Fähigkeit zum Erwerb von Grundeigenthum ein Ende zu machen, haben den davon gehofften Eindruck verfehlt. Bekanntlich hat die Finanznoth der Regierung dieses Zugeständniß abgerungen und wohl möglich, daß schon diese Zeilen durch eine telegr. Depesche vom neuen Anlehen überholt werden, allein die Art und Weise, wie die heute publicirten Verordnungen die Judenfrage zu lösen versuchen, hat durchaus nicht befriedigt. Weit entfernt nämlich, den Juden überhaupt das Recht zum Erwerb von Grundeigenthum zuzugestehen, haben die beiden Verordnungen erstens hinsichtlich einer guten Anzahl von Provinzen den alten Zustand nicht geändert und in den Kronländern Oberösterreich, Salzburg, Steiermark, Tyrol, Kärnthen und Krain, bleibt es auch in Zukunft den Juden verwehrt, Grundbesitz zu erwerben und sich häuslich niederzulassen. Zweitens wird für Galizien, das Gebiet von Krakau und die Bukowina das Recht zum Grundbesitz für Juden im Allgemeinen an die Bedingung geknüpft, daß sie Untergymnasien, Unterrealschulen, landwirthschaftliche Lehranstalten, Handelsschulen, Forst-, Berg- und nautische Schulen absolvirt haben oder den Offizierscharakter bekleiden. Drittens in den Provinzen Niederösterreich, Böhmen, Mähren, Schlesien, Ungarn, Siebenbürgen, Küstenland und Dalmatien dürfen hinfort die Juden unter folgenden Einschränkungen Grundeigenthum erwerben: nämlich einmal unter der Bedingung, daß sie auf die mit dem Grundstück verbundenen Patronatsrechte verzichten, aber die damit zusammenhängenden Patronatspflichten erfüllen, und dann daß bei dem Erwerb von bäuerlichen Wirthschaften dem Provinzialrecht entsprechend der Erwerber das Grundstück selbst bewirthschafte. Viertens endlich — und damit hat das neue Gesetz nichts zu thun, bleiben die Juden in Venetien im Besitz der Rechtsgleichheit mit ihren christlichen Mitbürgern, wie sie dieselbe seit den Zeiten der französischen Fremdherrschaft genießen. Es ist hiernach nicht schwer zu begreifen, warum der Eindruck der heutigen Regierungserlasse kein günstiger ist, und wenn die neue sicher für die nächsten Tage bevorstehende Finanzoperation keine besseren Stützen haben sollte, als die Dankbarkeit der Juden für das neue Gesetz, so läßt sich ein schlechter Erfolg mit Sicherheit vorhersagen. Uebrigens wird das neue Lotterieanlehen, das sich auf zweihundert Millionen Gulden belaufen wird, mit Gewinnen so reich ausgestattet sein, daß der Reiz zum Spiel ein sehr großer sein wird: es werden nämlich sechs Prozent des Kapitals, also jährlich 12 Millionen Fl. an Zinsen und Amortisation gegeben werden und allmonatlich eine Ziehung mit Treffern bis zu $\frac{3}{4}$ Mill. Fl. stattfinden. In dieser Weise löst sich denn unsere Finanzverwaltung in eine Lottodirektion auf! Die Stimmung im Publikum ist eine sehr gedrückte. Die Verhandlungen mit den ungarischen Protestantenchefs sind abgebrochen. Die Konfiskationen der Blätter sind an der Tagesordnung und von Aktenstücken, wie das englische Blaubuch, bringen unsere Journale nur tendenziös verstümmelte Auszüge, von einem Vorfall, wie die Interpellation wegen Ungarns im englischen Parlament dürfen sie keine Silbe reden! So wird das Ministerium Rechberg seinem August-Programm gerecht.

[Die Besitzfähigkeit der Juden.] Die gestern veröffentlichten kaiserlichen Verordnungen über die Besitzfähigkeit der Israeliten enthalten so weit reichende, alle berechtigten Wünsche berücksichtigende Zugeständnisse, daß wir für entbehrlich halten, die Wichtigkeit derselben noch insbesondere hervorzuheben.

Nur bezüglich eines Punktes scheint uns eine nähere Erörterung der für die betreffende Bestimmung sprechenden Gründe nothwendig.

Es ist dies die verhältnißmäßig größere Beschränkung in Absicht auf die Besitzfähigkeit, welcher die Israeliten in Galizien, Krakau und der Bukowina vor der Hand noch unterworfen sein werden.

Wie die, in die wichtigsten Verhältnisse tief eingreifende Frage der Be-

---

reich nicht so lange gegen die öffentliche Meinung Stich halten, wenn Napoleon nicht darauf bedacht wäre, zur rechten Zeit dem überflüssigen Dampfe dieser öffentlichen Meinung durch Offnung einer Sicherheitsklappe Luft zu geben.

Die Klappe wurde zweimal geöffnet und der ausströmende siedende Dampf verbrühte einmal Rußland, das zweitemal Oesterreich. Jedesmal, wenn es Noth thut, wird der Kaiser die Klappe wieder öffnen, und wiederum wird ein anderer Staat herhalten müssen, um dem französischen Volke Gelegenheit zu geben, seine Unzufriedenheit mit dem Imperialismus auszulassen.

Es ist nun aber schwer zu glauben, daß die übrigen Staaten Europas diesem System länger ruhig zusehen werden.

Allerdings ist Napoleon der Dritte nicht der Mann der Eroberungen, sondern nur der Mann der Sicherheitsklappe, aber daß diese harmlose Manipulation von den davon Betroffenen oder Bedrohten nicht mit gleichgiltigen Augen angesehen werden kann, begreift sich mit leichter Mühe. In diesem Falle liegt der Gedanke einer Coalition sehr nahe. Napoleon hat dies richtig herausgefühlt. Er hat deshalb das Nationalitätengeschäft erfunden und Plonplon zum Geschäftsführer dieses Hauses gemacht. Ein reines Schwindelgeschäft; ein politischer Credit Mobilier. Napoleon macht in Terrorismus und Corruption, Plonplon in Freiheit und Nationalitäten. Beide scheinen das Geschäft jeder für eigene Rechnung zu treiben, aber heimlich arbeiten sie zusammen. Wenn die Firma Napoleon in Verlegenheit ist, borgt sie bei Plonplon für so und so viel Freiheits- und Nationalitäts-Aktien, und versetzt dieselben bei dem französischen Volke und noch irgend einer andern Nation, der italienischen, ungarischen, je nach Bedürfniß. In Folge dieser Manipulation fallen die Aktien der europäischen Fürsten, die Aktien Napoleons aber steigen. Die europäische Diplomatie geräth in Angst, sie sucht zu allererst ihren Credit wieder in die Höhe zu bringen, und drückt deshalb die Nationalitäts-Aktien herunter. Napoleon läßt es gutmüthig geschehen, und Plonpon kauft das gedrückte Papier zu billigen Preisen wieder ein, bis der Augenblick wieder günstig ist, es auf's Neue auf den Markt zu werfen.

Das ist das ganze Geheimniß des Geschäfts.

Wir haben Alle Gelegenheit gehabt, die tüchtige Geschäftsführung Napoleons zu bewundern; Plonplon ist vielleicht noch tüchtiger.

Er bezieht seine Apanage nur, um seinen demokratischen Freunden mit einem kleinen Vorschuß unter die Arme greifen zu können, um freisinnige Journale zu unterstützen oder zu gründen; — sonst würde er keinen Heller von dem Sündengeld annehmen! Er opferte sich für die Freiheit der Italiener, indem er eine Prinzessin heirathete, er, der eine Frau aus dem Volke für das Ideal seiner Wünsche gehalten. Er flieht die Hofluft in Compiegne und kauft ein Landgut in der Schweiz, um von Zeit zu Zeit den stolzen Athem der Republik einzusaugen in seine freistaatliche Brust und mit einem wirklichen politischen Flüchtling ein Glas La-Côte leeren zu können, denn in Frankreich kann man La-Côte haben, aber keinen Flüchtling. In der Schweiz aber hat man deren von jeder Sorte. Speziell solche, die für das Nationalitäten-Geschäft passen.

Italiener, die den Namen Rienzi oder Masaniello nicht aussprechen können, ohne zu schaudern. Polen, die sich als Magnetiseure ihr Brodt verdienen, bis die Stunde der Freiheit geschlagen haben wird. Deutsche, die sich den Kaiser Rothbart als einen ehemaligen Commandanten der Bürgerwehr mit einem sehr dicken Bauche vorstellen.

Alle diese Leute sind in der Schweiz zu finden und alle diese Leute passen in Plonplons Kram, und Jeder von ihnen übernimmt mit Freuden eine Commandite des Nationalitäten-Geschäfts und sucht für die Ausbreitung desselben nach Kräften zu wirken.

Einer heiligen Allianz gegenüber würde Louis Napoleon die Revolution entfesseln, denn er würde jener eben so wenig als Napoleon der Erste widerstehen können.

Wenn aber dieser Fall eintreten sollte, wenn dann die Wogen der Volkserhebung hoch aufbrausen in ungestümer Wuth, dann greift er nach dem Rettungs-Kamisol, dem Plonplonismus.

Breslau, 23. Februar. [Die zweite Soiree der Gesangsakademie des Herrn J. Hirschberg,] der wir gestern beiwohnten, erhielt ihren Hauptglanz durch die Mitwirkung von Fräulein Albertine Meyer, die uns nun, endlich gerüstet und ausgestattet zur „heiß ersehnten Römerfahrt", für lange Zeit die letzten Lieder gesungen und Abschied genommen hat von ihrer Vaterstadt. Außer der großen Partie des Orpheus (1. und 2. Akt) sang sie im ersten Theil des Konzerts den „Wandrer" von Fr. Schubert, Nr. 3 der „Schilflieder" von R. Franz (Trübe ist's, die Wolken jagen 2c.) und gegen die Angabe des Programms „Ich grolle nicht" von R. Schumann — dies alles mit schönstem Ton, geistreich aufgefaßt und im Ganzen des größten Lobes würdig. Einzelnheiten, die uns besonders im Liedervortrag nicht genügen konnten, sind von keinem großen Belang und werden, wenn wir die Sängerin in Zukunft wieder hören, leicht und für immer beseitigt sein. Dahin rechnen wir vor allem die etwas burschikose Manier, manche besonders prächtige Töne bis zum Uebermaß und wie in übermüthiger Freude zu forciren, wie z. B. im Schubertschen Liede das cis bei der Stelle: „Die Blüthe welk, das Leben alt". So etwas ist nicht künstlerisch maßvoll und artet leicht in Manier aus. Am wenigsten hat uns der Vortrag des Liedes von R. Franz zugesagt, das, um in seiner dramatischen Gestaltung richtig zu wirken, genau studirt und lange verstanden sein muß, ehe man es zum öffentlichen Vortrag auswählt. Offenbar hatte aber die Sängerin, der freilich aber beinahe zu viel aufgebürdet war, auf diese Nummer die kleinste Mühe verwendet und sang sie scheinbar prima vista. Die Begleitung der Lieder hätte Herr Reinhold Schneider, der im zweiten Theil den Orpheus accompagnirte, ebenfalls übernehmen sollen — vieles wäre schöner gewesen. — Eine vortreffliche Leistung, für die wir Fräulein Meyer stets zu großem Danke verpflichtet bleiben werden, war die gesanglich und dramatisch gleich gelungene Durchführung der Partie des Gluckschen Orpheus, besonders im ersten Akt und im Anfang des zweiten — gegen das Ende hin fehlte Sicherheit und auch die letzte Feile. Unbedingt schließen wir uns dem Beifall an, mit dem das zahlreich versammelte Publikum die junge Sängerin belohnte; wir scheiden von ihr im festen Vertrauen auf eine ihr blühende schöne Zukunft und erwarten für kommende Tage von ihr das Höchste.

Die Gesangsakademie brachte drei Chorgesänge von N. W. Gade (Op. 13) — „Ritter Frühling", „Die Wasserrose", „Im Herbst" — und ein vierstimmiges Chorlied von Vierling „Willkommene Ruhe" (aus Op. 19) zu Gehör. Alle Nummern waren gut eingeübt und wirkten demgemäß. Nur in dem zuletzt erwähnten Chor hätte der Alt zu Anfang präciser intoniren sollen. — Die Chöre aus dem Orpheus gingen, wenn wir von einem faux pas im Tenor absehen wollen, durchaus zur Zufriedenheit. — Neben gerechtem Lob aber auch der gerechte Tadel — wie konnte Herr Hirschberg das Sextett aus Don Juan — eins der schönsten Ensemblestücke — zur Aufführung zulassen, wie konnte er es über das Herz bringen, daß einem Mozart so bitter Gewalt angethan werde! Wohlverstanden, wir tadeln nicht die Delettanten, die einer solchen Aufgabe beim besten Willen nicht genügen konnten, wir tadeln den Dirigenten, der eine solche Aufgabe überhaupt zu stellen gewagt hat. Als er das Resultat hörte, hätte er eingestehen sollen: „Es geht nicht", und die Nummer wäre glücklich ausgelassen worden. So aber war es — eine Pönitenz gleicherzeit für die Sänger wie für den Hörer. In solchen Fällen muß die Kritik ein strenges Wort sprechen und mit allem Ernst darauf dringen, daß nicht leichtsinnig die große Hinterlassenschaft eines unsterblichen Meisters bis zur Ironie verunstaltet werde. 9.

Kleine Mittheilungen.

Miscellen. * Ueber das neue gesellschaftliche Leben und Treiben in Wien und einen neuen „Cotillon" macht die „Presse" folgende Mittheilungen: Tanzen, Spazierengehen, Fahren und Reiten, das ist jetzt die Beschäftigung Wiens nach außen hin, und ein Fremder, der hieher käme und oberflächlich beobachtete, würde in der That meinen, das alte Volk der Phäaken sei wieder lebendig geworden. Der Prater ist, seitdem der Bastei zwei Stockzähne ausgerissen wurden, die alleinige Promenade Wiens geworden, und, falls es

rechtigung der Israeliten zur Erwerbung von Liegenschaften überhaupt nicht ohne genaue Berücksichtigung der provinziellen Eigenthümlichkeiten gelöset werden konnte, lag, wie wir glauben, in den ganz ausnahmsweisen Verhältnissen, die bezüglich der Israeliten in den genannten Kronländern obwalten, die unabweisbare Nöthigung vor, die diesfälligen Zugeständnisse auf ein mit der Wahrung gewichtiger Landesinteressen verträgliches Maß zu beschränken.

In jenen Ländern besteht nämlich der zwischen der christlichen und israelitischen Bevölkerung aus früherer Zeit her vorhandene Gegensatz in Bildung und Gesittung auch gegenwärtig noch fort, indem die galizischen Israeliten in der großen Mehrheit auf niedriger Kulturstufe stehend, selbst in den Beziehungen und Verhältnissen des sozialen Lebens eine von der übrigen Bevölkerung strenge geschiedene Kaste bilden, deren Interessen mit jenen der übrigen Bevölkerung im Allgemeinen betrachtet weit mehr kollidiren als zusammenfallen.

Unter diesen Umständen mußte namentlich bei der großen Ausbreitung des jüdischen Elementes in Galizien es wohl für bedenklich erkannt werden, schon jetzt die beschränkenden Maßregeln aufzugeben, welche bisher nothwendig waren, um die christliche Bevölkerung vor den abträglichen Einflüssen der israelitischen Sonderinteressen sicherzustellen.

Es scheint uns daher vollkommen begründet, wenn eine weiter reichende Aenderung der bisherigen beschränkenden Vorschriften einem späteren Zeitpunkte vorbehalten worden ist, wo wenigstens der größere Theil der israelitischen Bevölkerung jener Länder die Nothwendigkeit erkannt haben wird, durch die Pflege und Verbreitung des bisher sehr vernachlässigten Unterrichtes und durch möglichste Förderung der Gesittung jene höhere Stufe der Kultur zu erreichen, in deren vorzugsweiser Berücksichtigung ihren Glaubensgenossen in anderen Kronländern das wichtige Recht der Erwerbung von Liegenschaften gewährt, und deren verhältnißmäßiges Vorhandensein schon jetzt als genügender Grund zu einer gleichen Begünstigung auch galizischer Israeliten erkannt worden ist.

Es läßt sich mit Grund erwarten, daß die Gleichstellung mit den Glaubensgenossen in anderen Kronländern für die Israeliten Galiziens das Ziel eines Strebens bilden werde, welches vom Standpunkte der Humanität und Civilisation nur als ein erwünschtes bezeichnet werden kann.

Was jene wenigen Kronländer betrifft, auf welche die den Israeliten gewährte Besitzfähigkeit nicht ausgedehnt wurde, so ist es eine bekannte Thatsache, daß selbst zu der Zeit, als nach dem damaligen Stande der Gesetzgebung den Israeliten ein gesetzliches Hinderniß der Ansäßigmachung nicht im Wege stand, dies in einigen Kronländern gar nicht, in anderen nur in wenigen ganz vereinzelten Ausnahmsfällen geschehen ist.

Es lag somit für jene Kronländer das Bedürfniß einer gleichzeitigen Regelung dieser Frage nicht vor.

Wie wir vernehmen, wird dieselbe den künftigen Landesvertretungen vorbehalten bleiben. (Wiener Ztg.)

Frankreich.

♉ **Paris**, 19. Februar. [Die Umgebung des Kaisers. — Das chinesische Packetboot. — Die Unterhandlungen mit Wien.] Die Verhältnisse in höheren Sphären hier sind öfters mit stark aufgetragenen Farben, sei es in dem einen oder in dem anderen Sinne, gemalt worden. Man hat besonders vielfach darauf hingewiesen, wie gering der Kaiser von seiner Umgebung denkt, und wie begründet diese Geringschätzung sei. Die Uebertreibung nach beiden Seiten hin macht es schwer, aus diesen Darstellungen die Wahrheit herausfinden zu lassen. Folgende kleine Geschichte, deren Wahrheit nicht zu bezweifeln ist, mag ein wenig die Zustände im Palaste beleuchten. Ein Mann, der sich seit Kurzem die Gunst und das besondere Vertrauen des Kaisers erworben, ohne deshalb seine unabhängige Stellung aufzugeben, die ihm durch ein beträchtliches Vermögen gesichert ist, bemerkte in einer vertraulichen Unterredung mit dem Monarchen, als die Rede auf die Minister kam, daß mehrere von diesen ihren Freunden den Rath geben, ihre Kapitalien im Auslande anzulegen, was begreiflicherweise kein großes Vertrauen in die bestehende Ordnung der Dinge voraussetzt. „Ich weiß das", antwortete mit der ihm eigenen Ruhe der Kaiser, „der Polizei-Präfekt hat mich hiervon in Kenntniß gesetzt," und ging zu einem anderen Gegenstande über. Mit besonderer Wegwerfung sprach dieser Günstling von dem Senat und den Senatoren, ohne daß der Kaiser Einsprache that. — Das Gehalt der Minister soll wegen der Theuerung der Lebensmittel von 100,000 Franken jährlich auf 150,000 erhöht werden. — Das chinesische Packetboot, welches am 18. d. M. von Marseille abgehen sollte, verschiebt auf Verlangen der englischen Regierung seine Abfahrt um einen Tag, damit diese mehr Zeit habe, die Weisungen und Verfügungen auszuarbeiten, welche sie den englischen Behörden in China zuschicken will, und die sich größtentheils auf die Sendung Lord Elgins beziehen. — Die Unterhandlungen zwischen den Kabineten von Paris und Wien sind lebhafter denn je. Letzte Nacht ist Herr v. Rochegune, Attaché der französischen Gesandtschaft in Wien, mit Depeschen des Herrn v. Moustier hier angekommen. Man sagt, daß von dem Tuilerien-Kabinete große Anstrengungen gemacht würden, um Oesterreich zur Annahme der faits accomplis in Italien zu bewegen, wodurch auch Rom zur Anerkennung der bestehenden Lage der Dinge gezwungen würde. — Die französische Regierung fordert vom Kaiser von Marokko Entschädigung für die Franzosen, welche zu Tetuan von den Marokkanern geplündert wurden.

Rußland.

Petersburg, 15. Februar. Der „Morski Sbornik" bringt einen ausführlichen Bericht über die dem russischen Kapitän Unkowski gewordene Genugthuung von den japanesischen Behörden wegen des in Kanagawa ermordeten russischen Seeoffiziers. Wir heben nur einen politisch wichtigen Punkt daraus hervor, wodurch die Russen recht eigentlich festen Fuß fassen und aus dem vergossenen Blute reichliche Früchte ernten werden. Sie haben nämlich sich ausbedungen, daß auf der Begräbnißstätte dem Ermordeten eine Kapelle erbaut werde und die japanischen Behörden sich verpflichten, über die Erhaltung derselben zu wachen. Dies ist der Kern einer bleibenden russischen Ansiedelung. Man erinnere sich, daß der Vorwand, für das Seelenheil der nach Pekin unter Peter I. entführten rechtgläubigen Russen zu sorgen, welche in Albasin von den Mandschu aufgehoben wurden, weil sie fortwährende Invasionen in die Mandschurei sich erlaubten, Anlaß wurde zur Absendung der geistlichen und später auch der politischen Mission nach Pekin. Bekannt ist außerdem, wie lohnend bisher die Ergebnisse dieser politisch-geistlichen Thätigkeit Rußlands gewesen sind.

Dänemark.

Kopenhagen, 20. Februar. [Die Ministerkrise.] Das Neueste über den augenblicklichen Stand der Ministerkrisis bringt „Faedrelandet", indem es schreibt: „Nach dem, was wir heute haben erfahren können, wird Monrad's Versuch, ein Ministerium zu bilden, nicht so leicht von statten gehen, wie anzunehmen Grund war, als er aufgefordert wurde, sich demselben zu unterziehen. Er soll nämlich nach dreitägigen unentschiedenen Unterhandlungen auf eine abschlägige Antwort bei einem Paar von seinen politischen Freunden gestoßen sein, auf deren Beistand zu rechnen er sich berechtigt erachtet hatte. Wenn wir trotz dessen sowohl glauben als hoffen, daß der Versuch gelingen wird, so werden doch wahrscheinlich noch ein Paar Tage darüber hingehen, ehe ein definitives Resultat erwartet werden kann." — Das bisherige, nur noch provisorisch fortfungirende Ministerium, namentlich Baron Blixen-Finecke, scheint sich jetzt, wenn nicht ausschließlich, so doch jedenfalls überwiegend, mit Schleswig zu beschäftigen. Da es die dortige Opposition nicht von ihrem Unrechte zu überzeugen vermag, so sucht es sie durch Gewaltmaßregeln einzuschüchtern, obwohl in den letzten 10 Jahren die jedesmaligen Machthaber in Kopenhagen sich sattsam davon zu überzeugen Gelegenheit gehabt haben, daß das Volk der Angeln und Friesen alle andern, von Dänemark abhängigen Stämme an Ausdauer und Zähigkeit übertrifft, und daß die Willkür sich zuletzt am meisten an denen rächt, die sie geübt haben, indem sie bei den Gegnern den Haß immer stärker und glühender macht.

Provinzial-Zeitung.

♁ **Breslau**, 23. Febr. [Tagesbericht.] Gleich nach Eröffnung der heutigen Stadtverordneten-Versammlung kam ein Dringlichkeits-Antrag des Magistrats zur Verhandlung, der unter anderen Verhältnissen gewiß zu den weniger wichtigen Kommunal-Angelegenheiten gehören und einer besonderen Erwähnung an dieser Stelle entbehren würde, unter den obwaltenden Zeitumständen aber doch eine allgemeine Wichtigkeit erhält. Ein Mitglied der städtischen Kommission nämlich, welcher die Funktion obliegt, die zum Kriegsdienst tauglichen Pferde zu prüfen, ist vor längerer Zeit gestorben, und der Magistrat brachte nun heut den Antrag ein, noch in selber Sitzung einen Ersatzmann zu wählen. Aus dem Schooße der Versammlung wurde allerdings die Befremdung darüber laut: daß eine bereits seit mehreren Monaten dauernde Vakanz jetzt so plötzlich, gleichsam über Hals und Kopf, ohne vorhergehende kommissarische Berathung ausgefüllt werden solle. Von der Magistratsbank wurde diese Eile mit dem allerdings sehr triftigen Grunde gerechtfertigt, daß soeben erst unvermuthet von Seiten des königl. Polizei-Präsidii die Weisung gekommen sei: daß diese Kommission für Prüfung kriegsdiensttauglicher Pferde schon am 27. d. M. in Wirksamkeit treten und bereits am 1. März den Bericht einreichen solle. Hiernach fand sich die Versammlung veranlaßt, sofort zur Wahl zu schreiten, in welcher denn auch Hr. Bezirksvorsteher Heincke die überwiegende Majorität erhielt. — Unter den geschäftlichen Mittheilungen, mit denen die Sitzung eröffnet wurde, heben wir hervor: daß Hr. v. Wallenberg-Pachaly zum Vorsteher der Elisabetkirche erwählt worden ist. — Aus einem Bericht über die Verwaltung der städtischen Bank ist zu bemerken, daß beim Jahresschluß sich ein Gewinn von circa 27,000 Thlr. ergeben hat. Aus dem Jahresbericht über die Verwaltung der Sparkasse ist hervorzuheben: daß das Interessenten-Kapital am Schlusse des Jahres 2,115,000 Thlr., der Ertrag 33,936 Thlr. und der Reservefonds 149,000 Thlr. circa betrug. Da letzterer nach dem Nominalwerth der Effekten, in denen er meist angelegt ist, berechnet wird, so dürfte sich die wirkliche Höhe des Reservefonds auf 132,000 Thlr. reduziren, wenn die Effekten nach dem gegenwärtigen Courswerth berechnet werden. Der Reservefonds ist auch so noch weit über die statutenmäßig bestimmte Höhe und es dürfte somit dieses Jahr ein Quantum von 25,000 Thlr. zur Disposition für gemeinnützige Zwecke verbleiben. — Ferner wurde beschlossen: das Haus Nr. 29 am Graben für 4700 Thlr. anzukaufen, und, da es in sehr desolatem Zustande ist, abzubrechen. (Man beabsichtigt bekanntlich hier eine Straße nach der Promenade durchzuführen, welche diese mit dem Dominikaner-Platze verbindet.) — Das nach geschehener Repartition auf die Kommune Breslau fallende Quantum von 2495 Thlr. zur Unterstützung der öffentlichen Taubstummen- und Irren-Anstalten wurde bewilligt. Ebenso der Antrag: daß das für die Schillerstiftung bewilligte Sümmchen von 500 Thlr. einstweilen zur Verzinsung in der Sparkasse deponirt werde. — Gewählt wurden die Herren: Bäckermeister Hüls zum Vorsteher der Schule Nr. 15, Pfefferküchler C. Berger zum Schiedsmann.

= Der Personenzug aus Warschau hat heute Nachmittag in Kattowitz den Anschluß an den Schnellzug nach Breslau nicht erreicht.

α [Der belgische Architecturmaler Emil de Cauwer,] ein junger anspruchsloser Künstler, der schon im Alter von 18 Jahren eine erste Anerkennung seines Talents dadurch erhielt, daß eines seiner Bilder — die Kirche von St. Bayon in Gent — von Ludwig Philipp erworben wurde, weilt seit 14 Tagen unter uns und beabsichtigt die architectonischen Schätze unserer Stadt für seine Kunst auszubeuten. Herr de Cauwer beabsichtigt vorerst den Fürstensaal und das Innere der Elisabet- und Magdalenenkirche zum Gegenstand von Gemälden zu machen, die wohl später zur öffentlichen Ausstellung gelangen dürften. Schon in Köln und namentlich in Bremen hat der junge Künstler verschiedene feine Oel- und Aquarellbilder, z. B. des Domes, der Ansgariikirche, der Liebfrauenkirche, geliefert, die sich großer Anerkennung erfreuten und von dortigen Blättern, wie die Beweise uns vorliegen, außerordentlich gerühmt worden sind.

α [Das gestrige Concert der konstitutionellen Ressource bei Weiß] erfreute sich einer überaus regen Theilnahme. Der Saal, welcher noch seinen Schmuck von der Fastnacht trug, war so gefüllt, daß selbst der Mittelgang seine bisher immer bewahrte Freiheit hatte opfern müssen. Die Musikpiecen, von der Springerschen Kapelle brav exekutirt, trugen durchweg einen fröhlichen Charakter und bekundeten, daß die Fastnacht noch im frischen Andenken sei. War so die Stimmung gleich Anfangs eine fröhliche geworden, so wurde sie später noch mehr gehoben durch die Vorstellung des einaktiven Benedix'schen Lustspiels: „Die Dienstboten", in dem besonders zwei Figuren allgemeinen Beifall ernteten: der Kutscher Buschmann und die Köchin Christine. Aber auch die Darstellerin der Kammerjungfer Antoinette gefiel allgemein und fand reichen Applaus, welcher am Schlusse allen Mitwirkenden zu Theil wurde.

=bb= [Maskenzug.] Welcher ältere Breslauer erinnert sich nicht der Zeiten, in denen zur Fastnacht nicht allein einzelne Masken, sondern ganze Maskenzüge sich auf den Straßen sehen ließen und nicht selten manche ergötzliche Scenen veranstalteten. — Wir wurden an diese frühere Sitte der öffentlichen Lust gestern durch einen Maskenzug erinnert, der sich Nachmittags in großer Fidelität nach Hundsfeld bewegte. Es war die Stamm-Gesellschaft einer wohlbekannten und beliebten Restauration, die maskirt und zum Theil auch unmaskirt den Zielpunkt ihrer Lust in dem benachbarten Städtchen Hundsfeld suchte. Den Zug eröffnete ein Vorreiter, hinter ihm folgte ein mächtiger Möbelwagen mit 4 Pferden bespannt. Im Innern dieses wandernden Salons sah es sehr bunt aus, Masken aller Art waren hier durcheinander gewürfelt, sie alle aber bestrahlte das breite satirisch lächelnde Gesicht des Kladderadatsch. Auf einem folgenden Bretterwagen befanden sich ein schwarzer und weißer Bär, die später in Hundsfeld mit besonderer Genehmigung ganz wunderbare Kunststückchen aufgeführt haben sollen. — Ein harmloser Nachklang der Fastnacht.

⊠ [Auch ein Fastnachtsulk.] Ein Pärchen, das in Neuholland den Freuden der Fastnacht etwas stark gehuldigt hatte, kehrte bald nach Mitternacht über den Holzplatz nach der Stadt zurück. Die dienstbaren Geister des Prinzen Carneval schienen in den Köpfen der beiden Liebenden arge Wirthschaft getrieben zu haben; denn in der Breitenstraße artete ihre bis dahin in muntern Liedern dokumentirte Fröhlichkeit beim Anblick des Wächters in ein so auffälliges Gebahren aus, daß derselbe sich zu ihrer Verhaftung veranlaßt sah. Dies war indeß nicht so leicht, wie man wähnt, zu bewerkstelligen; denn die zartere Hälfte des Pärchens ward, bei dem Gedanken an die „schmerzhafte Mutter", zur Hyäne, von ihrem Begleiter kräftig sekundirt. Auf das Nothsignal des Angegriffenen eilten der Oberwächter und mehrere Kollegen des ersteren zur Stelle, wo es denn bald gelang, die beiden Widerspenstigen festzunehmen. Für die verübte nächtliche Ruhestörung genoß nun das gebändigte Pärchen die Auszeichnung, daß es mit zahlreichem Geleit nach dem Polizeigefängniß abgeführt wurde.

=bb= [Die Eisbahn] ist bei dem gegenwärtigen günstigen Wetter sehr belebt, besonders der Theil des westlich und südlich gele-

---

nur nicht in Folge der Stürme geradezu lebensgefährlich ist, den Donau-Kanal zu überschreiten, stets überfüllt; des Abends reitet man in den verschiedenen hiesigen Reitschulen Quadrillen, manchmal im Costüm beim Schalle der Trompeten und Flöten — eben heute wird in einer Manege eine Quadrille geritten, deren Theilnehmer sich sehr geschmackvolle und kleidsame Costüme anfertigen ließen — und Abends, nun u. A. w. g., und Abends wird getanzt. Aus der großen Anzahl von Bällen und Carnevalsfesten, die wir mitzumachen das Vergnügen hatten, heben wir den Costüme-Ball der wiener Künstler, und das Narrenfest des Männergesang-Vereins besonders hervor. Dort waren Phantasie und Geschmack und hier Lust und Laune in einem in Wien bisher selten vorkommenden Grade zu finden. Dann gedenken wir mit Freude des Balles, den ein ausgezeichneter Genremaler in seinem Atelier-Salon oder Salon-Atelier veranstaltete, und zwar aus mannichfachen Gründen. Erstens gewahrten wir mit Genugthuung, daß die großen Bouquets von Veilchen auch hier im Winter heimisch zu werden beginnen, dann erhielten die Damen die reizendsten Tanzordnungen, die wir in diesem Fasching gesehen: kleine Paletten, und schließlich wurde ein illustrirter Cotillon getanzt, dessen eine Figur jeden Tänzer mit einer hübschen Zeichnung des ballgebenden Künstlers oder künstlerischen Ballgebers erfreute. Die Herren, die dem Cotillon gewöhnlich entfliehen, waren bei dieser Figur plötzlich erschienen, hatten aber nur das Besehen der kleinen Croquis. Bei einem echten Künstler darf man sich eben nie des Cotillons enthalten; er bringt stets etwas Neues.

Ein wiener Künstler, ein Architekt, und zwar niemand anderer als ein preisgekrönter Autor einer der Pläne von Neu-Wien, ist es auch, dem wir die Reform des Cotillons und die eigentliche Erfindung des „illustrirten Cotillons", welche den Tanz mit lebenden Bildern u. s. w. vereinigt, verdanken. Der Cotillon-Anführer Wiens par excellence — welcher den Beweis liefert, daß man künstlerisches Talent mit gesellschaftlichem wohl vereinigen kann — hat im Laufe der letzten Jahre so viel neue und pikante Schöpfungen an das Licht der Lustres gebracht, daß wir nicht umhin können, einige derselben zum Nutzen der Ball-Arrangeure in Wien und in der Provinz, und besonders der wiener Tanzmeister von Profession, welche die leitenden oder eigentlich verwirrenden Organe auf den öffentlichen Bällen sind, hier mitzutheilen! Wir freuen uns, der Historiograph des wiener Meisters im Fache des höheren Cotillons zu sein.

Der Cotillon-Künstler Wiens ging bei der Reform des vorzugsweise gesellschaftlichen Tanzes, wie jeder Reformer, von einer Idee aus, die das Wesen der Sache selbst an der Wurzel erfaßt. Er fühlte sich nämlich dadurch zu der Reform angeregt, weil er nie begreifen konnte, wie bei einer zahlreichen Gesellschaft irgend Jemand Gefallen daran finden möge, sich an einem Cotillon zu betheiligen, der eigentlich nur darin besteht, daß gewöhnlich gleich beim Beginn des Tanzes der Tänzer von seiner Dame getrennt wird, um auf mühseligem Wege in eine Aufstellung gebracht zu werden, die einer Feuerwerks-Decoration gleicht und gewöhnlich auch abbrennt. Diese Figuren können, falls sie gelingen, höchstens jenem eine Augenweide gewähren, der aus der Vogelperspektive auf das Ganze herabblickt, aber sie bezwecken alles eher, als die Unterhaltung der Betheiligten. Jede solche Tour wird zur Tortur für die Damen, und löst sich in ein Chaos auf. Möge dann jeder eilen und suchen, wo und wie er seiner Dame habhaft wird, um mit ihr — einige Schritte zu tanzen, und sodann nach mühsam hergestellter Ordnung neuerdings von ihr getrennt zu werden. Warum aber engagirt man sich denn schon wochenlang vorher auf den Cotillon?

Das mußte ein Ende nehmen. Doch man wollte eine Reform und keine Revolution. Um nun nicht mit einemmale all' die alten Gewohnheiten über Bord zu werfen, fing der Cotillon-Reformer damit an, zwischen solche einzelne Touren verschiedene Spiele einzulegen, als: Würfelspiel, Ballspiel, Lottospiel, Kegelschieben, Scheibenschießen, Ringstechen u. s. w. Ein weiterer Schritt waren die komischen Intermezzo's, z. B. eine bestimmte Anzahl Damen wählt aus dem sie umgebenden Kreise von Herren, deren Anzahl um eine Person größer sein muß, als jene der Damen, ihre Tänzer; der Uebrigbleibende muß es übernehmen, eine große Drehorgel, wie sie auf Rädern unsere Straßen durchziehen, zu bewegen, damit die Paare Polka oder Walzer tanzen können, während welcher Zeit das Orchester natürlich schweigt, was einen komischen Contrast bildet. Oder zwei bis vier Herren als Handwerksbursche gekleidet, mit Ränzchen auf dem Rücken, welche durch die Attribute verschiedener Gewerbe geziert sind, machen, mit dem Stocke oder Regenschirm in der Hand, die Runde, und bitten die Damen um eine Walzertour als Zehrpfennig so lange, bis sie Erhörung finden und ihr Reisegeräth Anderen übergeben.

Zu all' diesen Intermezzo's gehört selbstverständlich eine animirte Gesellschaft, die auf den Scherz eingeht, sonst spielt der Arrangeur allein die komische Rolle, trotzdem sich eigentlich die Gesellschaft lächerlich macht.

* Wir können nicht umhin, noch einmal zurückzukommen auf den Heimgang und die Grablegung unserer Schröder-Devrient am 3. Februar. „O wie schön grün ist es!" das waren die letzten Worte der sterbenden Sängerin; die Phantasien des Todes führten ihr den Frühling vor die Seele, den sie in jedem Winter, und namentlich in diesem, mit tiefer, wehmüthiger Sehnsucht erwartete. Wenn auch auf dieses Grün ihrer Phantasie der Winter seine weißen Flocken warf, — mit derselben tragischen Ironie, womit das Leben so oft die Ideale ihrer mächtigen Seele kreuzte, — so hatten doch zahlreiche Verehrer, Freunde und Verwandte aus nah und fern dafür gesorgt, daß ihr letztes Traumbild zur Wahrheit wurde, denn die edle Leiche lag zwischen zwei Hügeln von frischen Kränzen, Gewinden und Lorber da, bedeckt mit dem köstlichsten Flor von Blumen und Knospen aller Art, und den Hintergrund schlossen harmonisch Cypressen und Myrten ab. Die ehrwürdigste aller dieser Gaben war der Lorberkranz der berühmten Mutter, Sophie Schröder; die Hand der Mutter hatte ihn zu Häupten der Entschlafenen gelegt; und wahrlich, es war wohl ein wundersamer Moment: die größte Tragödin des Vaterlandes, die beinahe achtzigjährige Greisin, streut die geweihten Lorbern, die sie erst vor Kurzem durch die zauberische Macht ihres Genius gewonnen hat, in den Sarg der größten dramatischen Sängerin des Vaterlandes, in den Sarg ihrer großen Tochter! Die Kunstgeschichte hat keinen zweiten Moment solch wundersamer Begegnung aufzuweisen. Neben dem Kranze der Mutter lagen die Kränze der fernen Geschwister und Kinder aus München, Hamburg und Rußland; ihnen reihten sich in weitem Kreise an, theils auf goldbefransten, silbergestickten Kissen von Seide und Atlas, von Liedergaben und Briefen begleitet, die Spenden naher und ferner Freunde und Verehrer; darunter vom herzoglichen Hof von Koburg-Gotha und vom dortigen Theater, von der Kapelle und Oper in Dresden, von Tichatscheck, Fr. Gerstäcker, Ernst Keil (im Namen eines ernsteren Freundeskreises), Elise Polko, Fanny Lewald, Julius Mosen, Müller von der Wera, Louise v. Meyern-Hohenberg, Cläre v. Glümer. Ehe dem Gemahl der doch immer überraschend schnell gekommene Tod nach Rußland telegraphirt werden und der Herbeieilende ankommeu konnte, waren acht Tage vergangen; nach seiner ausdrücklichen Weisung wollte derselbe aber durchaus bei der Beerdigung sein, und so ward die Leiche durch Eis und Balsam sehr wohl erhalten. Nachmittags 2 Uhr ertönte das Geläute aller Glocken, der Sarg ward aus dem Hause getragen und der Sängerkranz stimmte „Ein' feste Burg" an. Am Grabe sprach Diakonus Müller in geistreicher Weise; dann ein stilles Gebet. Jetzt trat der Deputirte des Hoftheaters, Ober-Regisseur Kawaczinski, hervor, der langjährige treue Freund der großen Todten, der vor dreißig Jahren mit ihr an der dresdener Hofbühne gewirkt und sie vom Beginn ihres großen Lebens an bis zum letzten Augenblick gekannt und verehrt hatte. Mit tiefbewegter, doch klangvoller Stimme sprach er folgende wenige, aber ergreifende Worte: „Im Namen der Künstlerschaft dieser Stadt und des ganzen deutschen Vaterlandes stehe ich an deinem Sarge, vollendete Meisterin, und rufe dir ein letztes „Schlummere sanft!" hinab in deine stille Gruft! Schlummere sanft, eingewiegt von unseren Segnungen:

Der Lorber, den du oft im Leben dir errungen,
Er sei dir, Meisterin, im Tode auch geweiht!
Entschwand uns auch dein Bild, ist auch dein Lied verklungen,
Dein Ruhm, dein Name lebt für alle Zeit!"

Unter dem Gesange: „Es ist bestimmt in Gottes Rath" wurde der Sarg hinabgesenkt. (Frankf. Conversationsblatt.)

* [Die Juden im französischen Heer.] Es befinden sich bei der Infanterie 8 jüdische Stabs- und 92 Subaltern-Offiziere, bei der Kavallerie 3 Stabs- und 35 Subaltern-Offiziere, bei der Artillerie 4 Stabs- und 24 Subaltern-Offiziere, beim Geniewesen 2 Stabs- und 24 Subaltern-Offiziere. Außerdem beim Generalstabe 2, bei der Militär-Verwaltung 2, bei der Gendarmerie 2, beim Sanitäts-Personal 47 Juden. Der „Deutsche Botschafter", der diese Uebersicht mittheilt, bemerkt dazu: „Die jüdische Bevölkerung in Frankreich beträgt nur etwa 100,000 Seelen. Sie hat daher einen verhältnißmäßig größeren Antheil an den Offizierstellen als die anderen Confessionen. Gleiches ist bei den Unteroffizier-Stellen der Fall. Da in Frankreich zwar ein jeder militärpflichtig ist, jedoch einen Stellvertreter dienen lassen kann, so zeigen die vorstehenden Angaben, daß die Neigung der Juden in Frankreich zum freiwilligen Militärdienst sehr stark und ihre Befähigung dazu sehr hervorragend sein muß."

genen Stadtgrabens. Hier tummeln sich besonders Sonnabends und Mittwochs in den Nachmittagsstunden nicht selten 400 bis 600 Schlittschuhläufer und Läuferinnen. Auf der spiegelglatten Eisfläche erblickt man dann ein so bewegtes Leben und Treiben, wie man es bei manchem Maskenball des eben beendeten Carnevals nicht gesehen hat.

⊠ [Gewerbliches.] Früher klagte man darüber, daß durch Einführung fremder Biere nach Schlesien jährlich so bedeutende Summen ins Ausland gebracht und solchergestalt unserem Nationalwohlstande entzogen würden. — Schon aus diesem Grunde ward die Errichtung der „Gorkauer Actienbrauerei“ freudig begrüßt, und die rasch sich kundgebende lebhafte Betheiligung galt gewiß nicht minder dem vaterländischen, als dem spekulativen Unternehmen. Um so mehr muß man sich wundern, wenn die Sozietät selbst auf dem einen Gebiete der Industrie das zur Anwendung bringt, was sie auf dem anderen bekämpft. Während nämlich die gorkauer Brauerei zunächst der Opposition gegen bairische, sächsische und andere fremde Biere ihre Entstehung verdankt, läßt die Sozietät gegenwärtig fast alle erforderlichen Bottiche in Böhmen und das Gros der Gefäße in einem Städtchen des Königreichs Sachsen anfertigen. Es geschieht aber unseren einheimischen Böttchermeistern schon ganz recht. Warum gründet die ehrsame Zunft der Faßbinder nicht ebenfalls eine Actien-Gesellschaft, um den Absatz ihrer Waaren gegen ausländische Konkurrenz zu sichern? — — Sollten unsere schlesischen Bottiche und Fässer den auswärtigen hinsichtlich der Qualität und Preiswürdigkeit wirklich so sehr nachstehen, daß Bestellungen nach fernen Gegenden sich lohnen?

α [Unvorsichtigkeit.] Die schon so oft gerügte Unvorsichtigkeit des frühzeitigen Schließens der Klappe eines mit Kohlen geheizten Ofens hätte in diesen Tagen bald wieder ein Opfer gefordert. Die gerade in diesem Winter wiederholt vorgekommenen Unglücksfälle, welche in diesen Blättern jedesmal ausführlich erwähnt wurden, wären doch gerade Veranlassung gewesen, zur außerordentlichsten Vorsicht aufzufordern. — Das Dienstmädchen einer auf der Schuhbrücke wohnenden Herrschaft hatte sich mit Federschleißen beschäftigt und, um sich die Stube recht warm zu erhalten, den Ofen tüchtig mit Kohlen geheizt. In dem guten Glauben nach längerer Zeit, daß die Kohlen ausgebrannt seien, schloß es die Klappe und setzte sich wieder an seine Arbeit. Plötzlich wurde es unwohl und es bemächtigte sich seiner ein unerklärliches Gefühl von Schwindel, dessen es sich nicht erwehren konnte. Willenlos stürzte es jählings zu Boden, doch war dies gerade ein Glück, denn der Fall auf den Kopf war so heftig, daß die Besinnung ihm auf einige Augenblicke wiederkehrte und es sich aufraffen konnte, um zur Stubenthür zu gehen. Es gelang ihm, sie zu öffnen und der frische hineinströmende Luftzug weckte seine halbgeschwundenen Lebensgeister so lebhaft wieder, daß es sich bald wieder wohler fühlte und weiter keine schlimmen Nachwirkungen des eingeathmeten Kohlen-Oxyd-Gases für dasselbe entstanden sind.

α [Eine Gläubiger-List.] Ein hiesiger Hausbesitzer, der wahrscheinlich wegen allzuviel hypothekarischer Lasten zu Wechseln seine Zuflucht genommen haben mußte und dieselben dann nicht zur gehörigen Zeit einlösen konnte, sah sich mit Personal-Arrest bedroht, und hatte keine Ruhe in seinen eigenen vier Pfählen. Er verfiel daher auf ein gewiß noch selten angewendetes Rettungsmittel. Er beschloß nämlich, sich seines männlichen Anzuges auf einige Zeit zu entäußern und Frauenkleider anzulegen. Er umbauschte sich mit einer Crinoline nebst Zubehör, bedeckte das glatt abgetheilte Haar mit einem modernen Hut und hüllte das Gesicht in einen Schleier; so stolzirte er frühe in der Stadt umher. Die Metamorphose wurde indeß verrathen, und so kam es, daß er vorgestern auf der Straße von dem wenig galanten Mann des Gesetzes erkannt und unerbittlich mitgenommen wurde. Auf dem Wege nach Schloß Candra erlangte der Verhaftete wenigstens, daß der Exekutor mit ihm nach Hause zurückkehrte, um ihm seine weibliche Toilette ablegen zu lassen, worauf er sich dann mit stiller Resignation in sein trauriges Schicksal fügte.

α [Verkehrsstörungen.] Dem Vernehmen nach ist in der vergangenen Nacht wieder in Oberschlesien, und zwar in der Nähe von Königshüite, ein bedeutender Schneefall erfolgt, weshalb der heutige erste Zug aus Myslowitz fast eine halbe Stunde versäumte und erst gegen $12\frac{1}{2}$ Uhr Mittags hier eintraf. Sehr störend und auffallend sind übrigens die wiederholt verfehlten Anschlüsse des wiener Zuges in Oderberg an den breslauer, wodurch die Correspondenz um einen halben Tag verspätet hier ankommt und eine umgehende Antwort unmöglich gemacht wird. Dagegen trifft die warschauer Post jetzt ziemlich regelmäßig ein. Nachdem es mit nicht unbedeutenden Opfern der Staatskasse durch Requisition einer großen Anzahl von Arbeitern, welche namentlich im Kreise Habelschwerdt eine hohe Ziffer erreichte, gelungen ist, die Chausseen zu räumen und wieder fahrbarer zu machen, kommen die Posten nur mit unbedeutenden Verspätungen hier ein und man kann den Verkehr wieder vollständig hergestellt nennen.

† **Glogau,** 21. Februar. [Militärisches. — Theater. — Bartsch-Weidischer Deichverband.] In Folge der in Aussicht stehenden Erweiterung unseres stehenden Heeres sind eine Reihe von Verhandlungen, betreffend die Dislokation der Truppen, bei den militärischen und bürgerlichen Behörden noch schwebend. So viel scheint bestimmt zu sein, daß der Divisionsstab und die Brigadestäbe wie bisher hier verbleiben: außerdem wird Glogau 2 Regimentsstäbe und 4 Bataillone Infanterie erhalten, also im Grunde genommen keine größere Besatzung als gegenwärtig, da das Landwehrbataillon Glogau seit dem 1. d. M. von Liegnitz hierher dislozirt ist. Der Kommandeur des Bataillons, Oberst-Lieutenant Wollenhaupt befindet sich zur Zeit dienstlich in Ersatzgeschäften abwesend. Ein Theil der zum Dienst einberufenen Landwehr-Offiziere wird dem Vernehmen nach bei der Umbildung des Bataillons zur Linie übertreten. Regimentsstäbe werden außerdem wahrscheinlich nach Lüben, Guhrau, Grünberg, Liegnitz und Görlitz gelegt werden, und liegt es in der Absicht nach letzteren beiden Städten je 2 Bataillone Infanterie zu legen, während nach Grünberg, Sprottau und Beuthen unter anderem das neu zu formirende 11. Ulanen-Reg. der diesseitigen Division dislozirt werden soll. — Das Theater unter der Direktion von Heller steht in dieser Saison in hoher Gunst des Publikums und dies mit vollem Recht, da der Direktor es sich angelegen sein läßt, mit den guten Kräften, welche er für seine Truppe gewonnen, neue und gediegene Sachen zur Aufführung und durch Gastspiele Abwechslung in das Repertoir zu bringen. In dem vor dem Breslauer-Thore belegenen Kaffeegarten von Guttmann ist man gegenwärtig beschäftigt, eine Sommerbühne herzustellen, und wird es sich der gedachte Eigenthümer angelegen sein lassen, dieselbe mit vielem Comfort auszustatten. Der Direktor Heller beabsichtigt, auf dieser Bühne im Sommer das Publikum zu unterhalten, und sind wir der Ueberzeugung, daß Kasse und Publikum bei diesem ganzen Unternehmen gut fahren werden. Herrn Guttmann gebührt die verdienstliche Anerkennung, daß er auf diese Weise einen längst gehegten Wunsch vieler Bewohner unserer Stadt herauszufühlen und zu erfüllen verstanden hat. — Die Petition von 17 Dominien und Gemeinden aus dem Bartsch-Weidischer Deichverbande und ein zu derselben eingereichtes Promemoria des Dominialbesitzers von Tschirnitz, deren Absendung an das Herrenhaus wir seiner Zeit berichteten, ist in der Sitzung am 17. d. Mts. der Tagesordnung gemäß verhandelt worden. Sie hat sonach dem hohen Hause zum fünftenmale vorgelegen und ist auch diesesmal, wie im vergangenen Jahre der königlichen Staatsregierung zur Berücksichtigung empfohlen worden. Nicht nur der Berichterstatter, Ober-Bürgermeister Hasselbach, sondern auch alle in dieser Sache aufgetretenen Redner, der Graf v. Hoverden, der Graf v. Itzenplitz, der Graf v. Arnim-Boitzenburg, der Herr v. Meding und der Graf v. Rittberg — der Chef-Präsident unseres Appellationsgerichts — haben fast übereinstimmend die hilfsbedürftige Lage der Petenten anerkannt und sie der Fürsorge der Regierung zum größten Theil auf das Wärmste empfohlen. Der Bericht der Commission hat dem stenographischen Protokolle zu Folge wörtlich anerkannt: **daß es ganz unverkennbar sei, daß bei der Bildung des in Rede stehenden Deichverbandes die ursprünglich zur Unterhaltung der Deiche allein verpflichteten neun Dominien besonders gut weggekommen sind,** es aber dahingestellt bleibe, ob es schon jetzt zulässig sei, das Deichstatut, welches die Beitragspflicht normalisirt (Beschwerdepunkt der Petenten), im Wege der Gesetzgebung zu ändern. Aus einer bezüglich der Petition gemachten Erklärung des Herrn Ministers für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten Grafen von Pückler bleibt übrigens erfreulicherweise vor Allem noch davon Akt zu nehmen, **daß allen Deichverbänden Schlesiens bei nachgewiesener Hilfsbedürftigkeit Staatshilfe in Aussicht gestellt wird.**

H. **Hainau,** 21. Februar, [Tageschronik.] Die Faschingszeit bringt auch unserer Einwohnerschaft manche heitere Abende und genußreiche Stunden. Da giebt es Kapaunenessen, Fastnachtsfeier, Tanz, Bälle, wo man mit Aufwendung aller Kräfte der Freuden genießt und unsere Lokalblätter brachten in den letzten Nummern nicht weniger als 9 Einladungen zu Tanz und Schmausereien. Am Freitage war im Barndt'schen Saale der alljährlich stattfindende Offizierball, an dem außer dem Offiziercorps des 4. Dragoner-Regiments auch Beamte und Gutsbesitzer aus Stadt und Umgegend sich betheiligten und die Musik vom Trompeter-Korps aus Lüben exekutirt wurde. Am letzten Sonntage in demselben Lokale Ball, der sich im deutschen Hause allwöchentlich versammelten Ressourcen-Mitglieder. Zählt man hierzu noch die Tafelfreuden, welche die Kränzchen und Theeabende, die Genüsse, welche die theatralischen Vorstellungen des „Solovereins“ bieten, so dürfte bei uns für bescheidene Ansprüche umsonst der Ausdruck kleinstädtischer Langeweile zu suchen sein. — Das heut und in den nächsten Tagen hier zu vollziehende Aushebungsgeschäft bringt einige Lebendigkeit in den Straßen hervor, läßt aber auch wiederum von competenter Seite die Klage über allgemeine geringere Tauglichkeit zum Militärdienst vernehmen.

ff. **Constadt,** 22. Februar. Gestern Abend brannte in Polnisch-Würbitz, eine halbe Meile von hier, der größte Theil der herrschaftlichen Scheuern mit bedeutenden Getreidevorräthen auf dem sogenannten Mittelhofe nieder. Allem Anscheine nach ist das Feuer angelegt worden, da eine Verwahrlosung zu der Zeit, wo es ausbrach, nicht gut denkbar und die Flamme gleichzeitig an mehreren Stellen aufschlug. Die Beweggründe zu einer solchen That müssen jedenfalls besonderer Art sein, da weder die Herrschaft, noch ihre Vertretung irgend Jemand zu übler Gesinnung Anlaß giebt. Die übrigen Wirthschaftsgebäude und das Vieh wurden glücklich gerettet, — hauptsächlich durch die Geistesgegenwart und Pflichttreue des Wirthschaftsvogts und einiger anderer einfacher wackerer Landleute. In Betreff des Feuerlöschwesens bleibt im diesseitigen Bereich noch Vieles zu wünschen übrig.

[Notizen aus der Provinz.] * Nimptsch. Bei der hiesigen Spar-Kasse betrug die Gesammt-Einnahme: 17,769 Thlr. 26 Sgr. 5 Pf., die Ausgabe: 15,357 Thlr. 6 Sgr. 5 Pf., mithin blieb ult. Dezbr. v. J. Bestand: 2412 Thlr. 20 Sgr. Der Reservefonds ist um 446 Thlr. 9 Sgr. 3 Pf. gewachsen und beträgt: 1903 Thlr. 9 Sgr. 4 Pf. Das Gesammt-Kapital beträgt: 33,008 Thlr. 4 Sgr. 3 Pf.

† Steinau a. d. O. Unser Gesangverein wird unter Leitung des Hrn. Musikdirektors Richter Sonntag den 26. Febr. im Betsaale des Seminars eine Aufführung veranstalten. — Am 17. d. M. feierte A. Sterey, ein treuer Diener des königl. Geh. Raths Baron v. Köller auf Köben, sein 50jähriges Dienstjubiläum, gewiß ein unter diesen Verhältnissen seltenes Fest. Vor 50 Jahren trat er in das dienstliche Verhältniß zu seinem Herrn, mit dem er in den Kriegsjahren die Strapazen der Campagne theilte und während dieser und seither durch treuen aufopfernden Dienst sich Achtung und Vertrauen seines Herrn in dem Maße erwarb, daß das Verhältniß zwischen Beiden ein inniges freundschaftliches genannt werden kann. Der Festtag wurde durch ein Ständchen und durch ein Gastmahl gefeiert. Deputationen der Behörden und der Geistlichkeit beglückwünschten den Jubilar, auch wurde derselbe durch mancherlei Ehrengeschenke erfreut.

△ Waldenburg. Am 17. d. M. brannte das dem Bauergutsbesitzer Zosel gehörende Wohngebäude in Ober-Salzbrunn nieder. — Am 18. d. M. fand zu Wüstegiersdorf wieder eine Versammlung des Gewerbe-Vereins statt. (S. die Rubrik „Vorträge und Vereine.“)

Görlitz. Die egyptische Augenkrankheit hat, wie das Tageblatt meldet, sich in letzter Zeit in einzelnen Fällen bei dem hiesigen Landwehr-Bataillone gezeigt und zwar bei einem Theile der Mannschaften, die unlängst aus Schweidnitz dem Bataillone zugetheilt wurden. — Am 22. traf mittels Extrazuges das Landwehr-Bataillon 38. Infanterie-Regiments aus Wohlau von Liegnitz hier ein. Dasselbe wird hier übernachten und, wie früher schon bemerkt, sodann nach Frankfurt a. M. befördert werden. — Es ist mehrfach die Rede davon, daß nach Schluß der Theater-Vorstellungen durch Hrn. v. Bequignolles eine Operngesellschaft aus Sachsen hier zu Vorstellungen eintreffen wird. Bestimmtes ist uns darüber nicht bekannt, doch scheint uns die Sache aus mehrfachen Gründen unwahrscheinlich.

⊙ Rothenburg. Am 9. d. M. ist die 5jährige Tochter des Mühlen-Besitzers zu Eselsberg im dortigen Mühlteiche ertrunken.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Zur Rübenzucker-Fabrikation.

Im Zollverein betrug in der Campagne

	die Zahl der aktiven Fabriken:	das Quantum der versteuerten Rüben:
1853—54:	227	18,469,890 Ctr.
1854—55:	222	19,188,403 „
1855—56:	216	21,839,799 „
1856—57:	233	27,551,208 „
1857—58:	249	28,915,134 „
1858—59:	257	36,668,557 „

Nach der Annahme, daß durchschnittlich aus 11 Ctr. Rüben 1 Ctr. Rohzucker gewonnen wird, haben die Rübenzucker-Fabriken in der Campagne 1858—59 überhaupt 3,333,505 Ctr. Zucker produzirt; wohingegen in der ungefähr entsprechenden Periode vom 1. Oktober 1858 bis 30. September 1859 nur 275,523 Ctr. indischer Rohzucker, mithin nur wenig mehr als der zwölfte Theil des produzirten Rübenzuckers, für Siedereien eingeführt ward. A.

Ueber den Leinwandhandel heben wir aus dem letzten Berichte der Handels- und Gewerbekammer zu Prag Folgendes hervor:

„Für Böhmen erstreckt sich der Verkehr in Leinen nach außen meist auf rohe Waare. In fertigen appretirten Waaren geht wohl viel nach dem Orient und nach Italien; aber die Umsatzsumme steht in keinem Vergleiche zu jener in rohen Webwaaren. Von den gefärbten und weißen Linnen, die in Italien Absatz finden, sind es jedoch nur die niedern Qualitäten, indem in feinen England den Markt beherrscht. **Preußisch Schlesien deckt seinen großen Bedarf für die überseeischen Märkte fast ganz in Böhmen. Die rohe Waare geht zollfrei nach Preußen ein, wird dort gebleicht und gestärkt und dann als schlesisches Fabrikat nach Amerika verschickt.** In rohen Wachstuchleinen hat jedoch der böhmische Kaufmann das Geschäft in Händen. Diese finden ihren Abzug nach Leipzig, Berlin, Hamburg, Kopenhagen, Amsterdam und Straßburg. Dem großen Bedarfe hieran ist kaum zu genügen. Außer dem Orient und Italien wird in fertigen appretirten Waaren noch immer manches Geschäft nach Hamburg, Oporto und Lissabon gemacht. Nach Holland wird der Export durch die dem Zollvereine in den Eingangszöllen eingeräumte Begünstigung sehr erschwert, weshalb die Gleichstellung für Oesterreich sehr willkommen wäre. — **Bemerkenswerth sind die verschiedenen Benennungen, unter welchen die fertige Waare je nach den verschiedenen Bestimmungsorten in den Handel gebracht wird. So geht ein Schock Leinwand, welches in Prag als weißes Schock verkauft wird, nach Italien als tele allardine, nach Hamburg als Platillos royales, nach Oporto als Bramantes und endlich als Schleierleinwand nach Preußen.“** A.

A. Berlin als Steinkohlenmarkt.

Welchen Spielraum der berliner Markt für den Vertrieb von Brennmaterial darbietet, ergiebt sich aus folgender amtlichen Nachweisung über die Einfuhr von Brennmaterialien in Berlin in den beiden letzten Jahren. Es sind dorthin eingeführt:

	Stein- u. Braunkohlen u. Koaks.	Torf.	Brennholz.
im Jahre 1859:	Tonnen.	Klafter.	
zu Wasser	$1,307,927\frac{1}{2}$	$105,156\frac{1}{2}$	$209,453\frac{7}{12}$
auf Eisenbahnen.....	$334,401\frac{1}{2}$	$283\frac{1}{4}$	$1,217\frac{1}{4}$
zusammen ...	1,642,329	$105,439\frac{3}{4}$	$210,670\frac{5}{6}$
dagegen im Jahre 1858:	1,943,987	$124,326\frac{1}{4}$	$234,112\frac{1}{4}$

Aus Oberschlesien und Niederschlesien dürften an Steinkohlen im Jahre 1859 etwa 400,000 Tonnen nach Berlin verführt worden sein, mithin kaum der vierte Theil des Kohlenverbrauchs von Berlin; fürwahr ein sehr klägliches Resultat für unsere schlesischen Kohlenbergwerke!

[Das Angebot „englischen Kapitals.“] In deutschen Zeitungen finden sich neuerdings so zahlreiche Anzeigen, wonach angeblich große Kapitalien von England aus zur Ausleihung auf dem Kontinent ausgeboten werden. Mit Rücksicht darauf wird folgende Darlegung der „Danziger Zeitung“ ein allgemeineres Interesse haben: Die auffallenden Anzeigen gewisser englischer Geschäftsleute, welchen darum zu thun ist, ihre Kapitalien auf dem Kontinent anzulegen, und die ihren Wunsch durch alle Zeitungen ausposaunen, veranlaßten einen hiesigen Gewerbtreibenden, um ein Darlehn von 1000 Pfund Sterling an einen jener Kapitalisten zu schreiben. Zuvörderst bekam er die Antwort, es würden über ihn Erkundigungen eingezogen werden; nach kurzer Zeit erhielt er dann zusagenden Bescheid mit der Weisung, die ihm beigelegten Wechsel über zusammen 1000 Pfd. Sterling, per verschiedene Termine fällig, zu acceptiren und dem Darleiher zu übersenden, — „als Sicherstellung für die pünktliche Rückzahlung des Darlehens“. Das Geld sollte dagegen sofort erfolgen. Unser Landsmann ging in diese Falle, empfing darauf „das Geld“ in einer unverkäuflichen Rimesse, Tratte des Herrn Kapitalisten auf einen anderen „reichen Engländer“, für 500 Pfd. St., die andern 500 Pfd. aber trotz alles Drängens bis zur Stunde noch nicht, und muß jetzt zu seinem Leidwesen erfahren, daß der englische Kapitalist die ihm nur zur Sicherstellung eingesandten Wechsel in Cours gesetzt hat, daß der spätere Inhaber des Wechsels nach dem Wechselrecht sich auf den gegen den reichen Engländer zulässigen Einwand wegen Nichtzahlung der Valuta nicht einzulassen braucht, mit Einem Worte, daß er in der Lage ist, das Opfer eines Betruges zu werden. Der erste Terminalwechsel ist in diesen Tagen fällig gewesen, und Mangels Zahlung protestirt worden. Der „Kapitalist“ hat sein Opfer um so sicherer gemacht, als er sich eine Firma beigelegt hat, die nur in einem Buchstaben anders lautet, als die eines reichen hier sehr wohl renommirten Hauses, indem er dem Eigennamen ein s angehängt hat.

† **Breslau,** 23. Februar. [Börse.] Die Börse war fest und die Course der österr. Papiere abermals höher. National-Anleihe $59\frac{3}{8}$, Credit $75\frac{3}{4}$, wiener Währung $76\frac{1}{2}$—$76\frac{1}{4}$ bezahlt. Eisenbahnaktien und Fonds bei unveränderten Coursen fest.

Breslau, 23. Februar. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat rothe, ruhiger; ordinäre 8—9 Thlr., mittle $9\frac{3}{4}$—$10\frac{3}{4}$ Thlr., feine $11\frac{1}{6}$—$11\frac{5}{6}$ Thlr., hochfeine 12—$12\frac{1}{3}$ Thlr. — Kleesaat, weiße, unverändert; ordinäre $19\frac{1}{2}$—$21\frac{1}{2}$ Thlr., mittle $22\frac{1}{3}$—$23\frac{1}{3}$ Thlr., feine 24—$24\frac{2}{3}$ Thlr., hochfeine 25—$25\frac{1}{3}$ Thlr.

Roggen etwas matter, gekündigt 100 Wispel; pr. Februar $41\frac{3}{4}$—$41\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt und Gld., Februar-März $41\frac{3}{4}$—$41\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt und Gld., März-April $41\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt, April-Mai $41\frac{3}{4}$—42 Thlr. bezahlt, Mai-Juni $42\frac{1}{2}$ Thlr. Br.

Rüböl ohne Umsatz; loco Waare $10\frac{1}{3}$ Thlr. Br., pr. Februar $10\frac{1}{4}$ Thlr. Br., Februar-März $10\frac{1}{4}$ Thlr. Br., März-April $10\frac{1}{3}$ Thlr. Br., April-Mai $10\frac{5}{12}$ Thlr. Br., Mai-Juni — —, September-Oktober $11\frac{1}{4}$ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus unverändert; loco Waare $16\frac{1}{6}$ Thlr. Gld., pr. Februar $16\frac{5}{12}$ Thlr. Gld., Februar-März $16\frac{5}{12}$ Thlr. Gld., März-April $16\frac{1}{2}$ Thlr. Gld. und Br., April-Mai $16\frac{7}{12}$ Thlr. Gld., Mai-Juni — —.

Zink loco 6 Thlr. 2 Sgr. zu bedingen. **Die Börsen-Commission.**

≌ **Breslau,** 23. Februar. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Nicht minder fest als gestern war auch der heutige Markt und bei schwachen Zufuhren wie geringem Angebot von Bodenlägern haben sich die Preise sämmtlicher Getreidearten ziemlich gut behauptet.

Weißer Weizen	68—70—73—76	Sgr.	nach Qualität und Trockenheit.
dgl. mit Bruch	54—58—62—66	„	
Gelber Weizen........	64—67—70—72	„	
dgl. mit Bruch	48—52—56—60	„	
Brenner-Weizen	34—38—40—42	„	
Roggen	50—52—54—56	„	
Gerste	38—41—44—47	„	
Hafer................	25—27—29—30	„	
Koch-Erbsen	54—56—58—62	„	
Futter-Erbsen	45—48—50—52	„	
Wicken...............	40—45—48—50	„	

Oelsaaten unverändert. — Winterraps 84—88—90—92 Sgr., Winterrübsen 74—76—78—80 Sgr., Sommerrübsen 70—72—76—78 Sgr., Schlagleinsaat 65—70—75—80 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl geschäftslos; loco $10\frac{1}{3}$ Thlr. Br., pr. Februar und Februar-März $10\frac{1}{4}$ Thlr. Br., März-April $10\frac{1}{3}$ Thlr. Br., April-Mai $10\frac{5}{12}$ Thlr. Br., September-Oktober $11\frac{1}{4}$ Thlr. Br.

Spiritus ohne Aenderung, loco $10\frac{5}{12}$ Thlr. en détail bezahlt.

Für Kleesaaten beider Farben war eine etwas ruhigere Stimmung vorherrschend, doch die Preise nicht niedriger.

Rothe Saat 8-$9\frac{1}{2}$—$10\frac{1}{2}$—$11\frac{1}{3}$—$12\frac{1}{4}$ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat 18—20—$22\frac{1}{2}$—$24\frac{1}{2}$—$25\frac{1}{3}$ Thlr.	
Thymothee 9—$9\frac{1}{2}$—10—$10\frac{1}{6}$—$10\frac{1}{2}$ Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 23. Febr. Oberpegel: 13 F. 5 Z. Unterpegel: 1 F. 11 Z. Eisstand.

Vorträge und Vereine.

Wüstegiersdorf, 18. Februar. [Gewerbe-Verein.] Herr Dr. Beinert beantwortete die Frage: 1) Welches sind die einzelnen Vorgänge beim Lithographiren? 2) Welcher Pflanzengattung gehört das öfters zu Luxusmöbeln verwandte sogenannte Rosenholz an? 3) Wie zerschneidet man am leichtesten Medizingläser? In Bezug auf den letzteren Punkt gab der Vortragende dreierlei Arten zum Zerschneiden der Medizingläser an, welche sämmtlich auf der durch Wärme hervorgebrachten Ausdehnung und durch Kälte bewirkten plötzlichen Zusammenziehung des Glases beruhten. Bei den hierauf angestellten praktischen Versuchen wurde ein Glas durch Sprengkohle, das andere durch einen angezündeten, mit Terpentinöl getränkten und um das Glas gewickelten Baumwollenfaden zerschnitten. — Herr Chemiker Müller hielt hierauf einen Vortrag über einen in England bereits zur Geltung gekommenen neuen Industriezweig, nämlich über die Verarbeitung der Palmblattfaser zu Tauen, Geweben rc. Rohe und verschieden gefärbte Proben wurden vorgelegt und erregten dieselben durch ihre Festigkeit allgemeine Aufmerksamkeit. Nach dem Gutachten der englischen Admiralität zerrissen Taue aus Palmblattfasern erst bei einem Gewichte von 13 Ctnr., während dies bei gleich starken aus dem besten Hanfgarn gefertigten Tauen schon bei einem Gewicht von 8 Ctrn. geschah. Sollten dergleichen Taue nicht den bei bergmännischen Förderungsmaschinen angewandten, leider nicht ganz verlaßbaren Drahtseilen vorzuziehen sein? — Herr Kranz erläuterte und zeigte an einem vorhandenen Gasometer das durch Einwirkung des Knallgas-Gebläses (1 Theil Sauerstoff und 2 Theile Wasserstoff) auf Kalk-Cylinder entstehende Drumondsche Licht, welches seiner Intensivität wegen bei Leuchtthürmen rc. rc. bereits vielfach in Anwendung gekommen ist. Die sich dabei entwickelnde Hitze gestattet das unter schönen Lichterscheinungen vor sich gehende Verbrennen von Draht, Uhrfedern rc. — Herr Techniker Gurlt lieferte ein Referat über das in Leipzig erscheinende allgemeine Gewerbeblatt und erläuterte durch Beschreibung und Zeichnung eine neukonstruirte Fournir-Schneide- und Hobel-Maschine, ferner eine neue Art des Atmosphärendrucks rc. — Herr R. Kaufmann legte Proben von Seide, Wolle und Flachs vor, welche mit Amelin, eines erst in neuerer Zeit zur Anwendung gekommenen schönen und dabei echten violetten Farbstoffes gefärbt waren. — Herr Eisengießereibesitzer Müller zeigte einen besonders bei Fabrikanlagen vortheilhaften neu konstruirten gußeisernen Ofenrost vor, welcher das Hinzutreten der atmosphärischen Luft nicht bloß von unten, sondern auch in horizontaler Richtung gestattet, und bei $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{3}$ Kohlenersparniß das vollständige Ausbrennen der verwandten Kohlen bewirkt. (Gebirgsblüthen.)

Breslau, 23. Febr. [Gewerbe-Verein.] Die im heutigen Referate über die letzte Gewerbe-Vereins-Sitzung erwähnten „früheren Verzögerungen“ des Rechenschafts-Berichts pro 1858 nöthigen mich, um irrthümlichen Deutungen zuvorzukommen, zu der Bemerkung: daß der qu. Rechenschafts-Bericht pünktlich mit dem Abschlusse des Vereinsjahres 1858 im Manuskripte fertig vorgelegen hat. Der frühere Schriftführer des Gewerbe-Vereins,

Th. Oelsner.

Mannigfaltiges.

Frankfurt, 18. Februar. Am 31. Januar wurde auf der Chaussee bei Seckbach, einem in unserer Nähe liegenden kurhessischen Dorfe, die Leiche eines 23jährigen Soldaten gefunden. Man hielt den Unglücklichen für erfroren, und der Gerichtsarzt erklärte nach angestellten Belebungs-Versuchen, der Tod sei in Folge eines Hirnschlages erfolgt. Die Eltern wollten ihren Sohn erst am Sonntag (5. Februar) begraben lassen; da sich aber noch nicht die geringsten Spuren der Verwesung zeigten und namentlich die Augen noch nicht gebrochen waren, so machte dies Aufsehen, und man glaubte, daß hier ein Fall des Starrkrampfes vorliege. Die Leiche wurde in ein erwärmtes Zimmer gebracht, Tag und Nacht bewacht, auch galvanische Belebungs-Versuche, jedoch erfolglos, angestellt. Alle Aerzte erklären, daß der Tod seit acht Tagen eingetreten sei; aber noch immer zeigen sich keine erheblichen Spuren der Verwesung, die Glieder sind noch immer nicht steif u. s. w. Der Pfarrer hat erklärt, die Beerdigung erst dann vornehmen zu wollen, wenn der Tod seine Macht vollständig an der Leiche bewährt habe. Die Sache macht natürlich ungewöhnliches Aufsehen, und sehr viele Aerzte von Darmstadt, Hanau, Heidelberg, Marburg und Gießen haben den außerordentlichen Fall als noch nicht dagewesen bezeichnet.

* Es hat sich in Wien ein Verein talmudistischer Autoritäten und angesehener Israeliten zur Herausgabe eines Talmud mit allen Commentaren gebildet, welcher an Billigkeit, Schönheit und Korrektheit alle in Oesterreich erschienenen und letzter Zeit angekündigten Ausgaben weit übertreffen wird. Der Verein hat die Ausführung dieses israelitischen National-Werkes der typograph. Anstalt von Zamarski u. Dittmarsch in Wien übertragen, welche durch mehrere große hebräische Werke ihren Ruf auch in dieser Richtung gerechtfertigt hat.

Beilage zu Nr. 93 der Breslauer Zeitung.

Freitag, den 24. Februar 1860.

Verfügung

des königlichen Consistoriums für die Provinz Schlesien d. d. Breslau, den 17. Februar 1860, die Ausschreibung einer Kirchen- und Haus-Collecte für die dringendsten Nothstände in der evangelischen Landeskirche betreffend.

Der evangelische Ober-Kirchenrath hat wegen des beträchtlich verringerten Collecten-Fonds zur Abhilfe der kirchlichen Nothstände in Preußen, welcher nicht mehr ausreicht, den sich häufenden wohlbegründeten Gesuchen um laufende und einmalige Hilfsleistungen entsprechen zu können, beschlossen, mit der Einsammluug einer allgemeinen Kirchen- und Haus-Collecte, wie im Jahre 1858 vorzugehen, und uns mittelst Erlasses vom 3. d. Mts. Nachstehendes eröffnet:

„Dem königlichen Consistorium eröffnen wir im Verfolg unsers Erlasses vom 24. Dezember v. J., daß des Prinzen-Regenten, königliche Hoheit, nunmehr genehmigt haben, daß schon in diesem Jahre, und zwar in der bevorstehenden Osterzeit, für die dringendsten Bedürfnisse der evangelischen Landeskirche eine neue allgemeine Kirchen- und Haus-Collecte eingesammelt werde.

Für die Einsammlung der Kirchencollekte haben wir wiederum den Palm-Sonntag, ersten oder zweiten Osterfeiertag bestimmt; je nachdem der eine oder der andere Tag nach den Verhältnissen der einzelnen Gemeinden der angemessenere sein wird. Am Sonntag vor dem Termin der Einsammlung der Collecte ist dieselbe von der Kanzel abzukündigen.

Die Haus-Collecte ist in der Zeit zwischen Ostern und Pfingsten zu sammeln und zwar ist dabei dasselbe Verfahren zu beobachten, welches bei der Einsammlung der Collecte im Jahre 1858 mit so erfreulichem Erfolge angewandt worden ist. Die Einsammlung ist also auch diesmal durch kirchliche Organe zu bewerkstelligen. Am erfreulichsten würde es sein, wenn es den Bemühungen der Geistlichen gelänge, die Mitglieder der Presbyterien, Kirchencollegien, Gemeindekirchräthe und Kirchenvorstände an recht vielen Orten willig zu machen, sich diesem Liebesdienste von Haus zu Haus persönlich zu unterziehen. Wo aber auf diesem Wege eine ausreichende Zahl von Helfern nicht zu gewinnen wäre, haben die Geistlichen, unter Zuziehung der kirchlichen Gemeindevorstände und im Einvernehmen mit den am Orte anwesenden Patronen, eine Anzahl von andern treuen und willigen Gemeindegliedern auszuwählen, und dieselben bezirksweise in den Gemeinden zur Einsammlung der Hauscollecte zu bestellen. Im äußersten Falle werden die bei der Kirche angestellten Unterbeamten, oder sonst zuverlässigen Personen gegen Bewilligung einer mäßigen Remuneration aus dem Ertrage der Collecte, mit diesem Geschäfte zu beauftragen sein.

Von der Einsammlung der Hauscollecte ist, unter Nennung der dazu beauftragten Personen, gleichfalls im Voraus von der Kanzel herab der Gemeinde Meldung zu machen, auch sind die bestellten Einsammler der Ortsbehörde anzuzeigen und mit einer, von dem Pfarrer ausgestellten Beglaubigung zu versehen. Zugleich sind die nöthigen Vorkehrungen zu treffen, daß über die Einsammlung der Hauscollecte mit den Sammlern gehörige Rechnung gehalten und alle üble Nachrede vermieden werde.

In der Anlage übersenden wir dem königlichen Consistorium 900 Abdrücke eines die Collecte betreffenden, von uns an die Geistlichen gerichteten Erlasses und eben so viel Exemplare einer Veröffentlichung, welche bestimmt ist, zur Kenntniß der Gemeinden gebracht zu werden. Die Ansprache an die Letzteren, welche den ersten Theil der Veröffentlichung bildet, ist jedenfalls am Tage der Einsammlung von der Kanzel zu verlesen 2c."

Indem wir die vorstehenden Anordnungen des evangelischen Ober-Kirchenraths zur öffentlichen Kenntniß bringen, halten wir uns versichert, daß die Herren Geistlichen unsers Aufsichtskreises Alles anwenden werden, diese hochwichtige Angelegenheit aufs Neue den Gemeinden recht dringend an's Herz zu legen, und sie zu einer möglichst reichlichen Beisteuer anzuregen, da es der gedeihlichen Entwickelung unserer theuren evangelischen Kirche, hauptsächlich in denjenigen Gegenden unsers Vaterlandes gilt, wo die Zerstreutheit unserer Glaubensgenossen ihrer geistlichen Versorgung doppelte Schwierigkeiten bereitet.

Dasjenige, was zur Abhilfe der dringendsten Nothstände in der evangelischen Kirche unsers Vaterlandes bereits geschehen, hat der evangelische Ober-Kirchenrath in einer gedrängten Uebersicht, welche der Ansprache an die Gemeinden beigegeben ist, zusammengestellt. Es ist hiernach durch Gottes Gnade viel geschehen, besonders auch in unserer Kirchenprovinz. Blicken wir jedoch auf die ausgedehnten Bezirke, zum Theil inmitten einer überwiegend katholischen Bevölkerung, und hören wir auf die Hilferufe, welche zur Befestigung von bereits eingerichteten neuen Kirchen- und Schul-Anstalten und zur Errichtung neuer laut werden, so sind erneuerte Anstrengungen nothwendig, welche hauptsächlich nur durch einen vermittelnden Eifer unserer Geistlichen gekrönt werden können. Wir hegen das Vertrauen, daß die Herren Geistlichen sich dessen bewußt, und daß sie bei der angeordneten Sammlung ihre Gemeinden in allen ihren Gliedern in das neu erwachte Leben des Glaubens und der Liebe hineinzuziehen bemüht sein werden.

Uebersicht

über die Verwendung des bisherigen Ertrages der außerordentlichen kirchlichen Collecte für die dringendsten Nothstände der evangelischen Landeskirche Preußens, vornehmlich in der Diaspora.

Der Gesammt-Ertrag der Kirchen-Collecten für diesen Zweck in den Jahren 1852, 1853 und 1855 und der Kirchen- und Haus-Collecte im Jahre 1858 hat sich auf 166,201 Thlr. 15 Sgr. 2 Pf. belaufen.

Mit Hilfe dieser Mittel sind bis heute:

1) an 86 Orten durch Anstellung von Pfarrverwesern den entfernteren Theilen großer, mitunter über ganze landräthliche Kreise ausgedehnter Parochien neue kirchliche Mittelpunkte gegeben, die dringendsten Nothstände vorläufig beseitigt, und deren gründliche Abhilfe durch Bildung neuer selbstständiger Pfarrbezirke vorbereitet;
2) an 14 anderen Orten neue Pfarrgehilfen den Superintendenten großer, in der Diaspora liegender Kirchenkreise und den Pfarrern weit ausgedehnter Kirchspiele, deren einzelne die evangelische Bevölkerung in mehr als 100, zumeist von Römisch-Katholischen bewohnten Ortschaften umfassen, vorübergehend oder dauernd zur Seite gegeben;
3) an 18 weiteren Orten Filialgottesdienste eingerichtet und erweitert, um regelmäßige Predigt und Spendung der Sacramente solchen Gemeindegliedern zu gewähren, welche weit, oft viele Meilen, von ihrem Kirchorte entfernt wohnen;
4) an 36 Stellen evangelische Schuleinrichtungen begründet, theils vollständige neue Schulen, theils Zweiganstalten bestehender, theils Wanderschulen, um damit den jungen Nachwuchs der evangelischen Diasporabevölkerung, welcher auf den Besuch katholischer Schulen, als der einzig erreichbaren angewiesen, der evangelischen Kirche in der Regel verloren ging, derselben zu erhalten.
5) Für mehrere größere Gebiete, wo Evangelische nur in einzelnen Gruppen, Familien oder Personen unter römisch-katholischer Umgebung weithin zertreut wohnen, ist ferner eine geordnete Reisepredigt eingerichtet worden. So für das über 76 Geviertmeilen sich erstreckende Ermland und zwei andere Bezirke der Provinz Preußen mit vorwiegend polnischer Bevölkerung, für das sächsische Eichsfeld, Tecklenburg, die Rheinprovinz und Hohenzollern. Im Westen des Landes ist auf diese Weise besonders auch den evangelischen Bergleuten in katholischer Umgebung die nöthigste kirchliche Pflege geworden; da wo dieselbe für die um neue Gruben- und Hüttenwerke in größerer Menge angesiedelten nicht mehr ausreichend erschien, ist dann später dem vermehrten Bedürfniß durch Anstellung besonderer Pfarrverweser Befriedigung geworden. — Selbst über die nordwestliche Grenze unseres Vaterlandes hinaus, zu unseren armen evangelischen Landsleuten, welche schaarenweise allsommerlich in den holländischen Torfmooren Arbeit finden, hat die segensreiche Wirksamkeit der Reisepredigt sich erstreckt;
6) an 66 Orten sind Beihilfen zu dringend nöthigen Kirchen-, Pfarr- und Schulbauten oder Mittel zur Erwerbung von Landbesitz für neu errichtete Pfarrstellen verabreicht worden;
7) ferner ist an einer Reihe von Punkten durch kleine Geschenke zur Anschaffung von Kirchenglocken, Altargeräthen, Orgeln, Bibeln und Gesangbüchern und zur Errichtung von christlichen Volksbibliotheken, sowie durch Unterstützung armer Confirmanden der Weckung und Förderung evangelischen Lebens Vorschub geleistet;
8) endlich hat auch an mehreren Punkten des fernen Auslandes diesseits und jenseits des Weltmeeres, wo evangelische Gemeinden, jetzt 21 an der Zahl, im Anschluß an unsere Landeskirche bestehen und gedeihen, zur Abhilfe der kirchlichen Noth unserer Glaubens- und Volksgenossen dadurch beigetragen werden können, daß die Aussendung der erbetenen und durch uns berufenen Geistlichen durch Leistung von Vorschüssen und Gewährung von Beihilfen zu den Reisekosten erleichtert und beschleunigt ward. [1425]

Tina Freund.
S. Melcher, Taubstummenlehrer.
Verlobte.
Tarnowitz. Kremsir. [1753]

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Adalbert Wolff.
Mathilde Wolff, geb. **Kuhnert.**
Breslau, den 21. Februar 1860. [1749]

Gestern 4 Uhr Nachmittags entschlief sanft zu einem bessern Leben nach langem schweren Krankenlager unsre geliebte Tante, die verw. Frau Regimentsarzt **Henriette Peterson,** geb. **Schirmer,** zu Brieg, im 76. Lebensjahre. Dies zeigen wir theilnehmenden Verwandten u. Freunden statt besonderer Meldung ergebenst an. [1417]
Culm, den 20. Februar 1860.
Consentius, Pfarrer, und seine Frau **Mathilde,** geb. **Peterson.**

Mittwoch, den 22. Febr. Früh 5 Uhr starb nach langen Leiden der Lehrer in Jakobswalde, **Carl Skudelny.** Um stille Theilnahme bittet die tiefbetrübte Gattin mit ihren 8 Kindern.

Am 22. d. Mts. entriß uns der Tod einen unsrer besten Freunde und Mitglieder, den Tischlermeister Herr **Ferdinand Clewe.** Er hat sich in unser aller Herzen ein ehrendes Andenken gesichert. [1759]
Die Mitglieder der Fiskusgesellschaft.

Außerschlesische Familiennachrichten.
Verlobungen: Fräul. Emma Heyne in Hedersleben mit Hrn. Theodor Frhrn. von dem Bussche-Lohe, Frl. Agnes Borchert in Berlin mit Hrn. Fabrikbes. Gust. Thielemann in Warschau, Frl. Anna Namann mit Hrn. Fritz Vollgold in Berlin, Frl. Emilie Herrfloß in Barleben mit Hrn. Gutsbes. Strauß in Jerse.
Ehel. Verbindung: Hr. Prem.-Lieut. Anton v. Massow in Berlin mit Frl. Ida Gräfin zu Inn und Knyphausen.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Dr. Nagel in Halberstadt, Hrn. Mosenhaupt in Neustadt-Magdeburg, eine Tochter Hrn. Hermann Sommer in Dresden, Hrn. Dreßler jun. in Schnarsleben, Hrn. Wohlfarth in Merseburg, Hrn. L. Rosenfeld in Magdeburg.
Todesfälle: Verw. Frau Major Henriette v. Schanderhasy, geb. la Canal in Berlin, Hr. Lieut. a. D. Alfred v. Saucken in Loschen, Frau Caroline Friederike v. Tevenar, geb. Schwarz in Saalau, Hr. Maler Meyer Wohlfarth in Berlin, Hr. Sanitätsrath Dr. Ludwig Hassel das., Hr. Justizrath a. D. Haupt in Forst, Hr. Dr. med. Wilh. Duhm in Möckern, Hr. Banquier Matth. Stürcke in Erfurt.

[1757] **Circus Carré.**
Heute Freitag den 24. Februar:
Zweite Gast-Vorstellung
der Mlle. **Anastasia Iwanowa** aus Moskau, der jungen Breslauerin Fräul. **Felsenmeyer** und Mr. **Tomm** aus dem kaiserlichen Circus zu St. Petersburg.
Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß mein Aufenthalt nur noch von kurzer Dauer sein wird. **W. Carré,** Director.

Versammlung
des Breslauer **Frauen-** und **Jungfrauen-Vereins** für die Gustav-Adolph-Stiftung, nächsten **Sonnabend den 25. d. Mts.** Nachmittags 3 Uhr im Saale des Magdalenen-Gymnasiums (Jahresbericht, Rechnungslegung, Wahl des Vorstandes. Alle Inhaberinnen von Sammelbüchern werden gebeten, dieselben mitzubringen). [1413]
L. Penzig,
Archidiaconus und Senior an St. Elisabet.

Theater-Repertoire.
Freitag, den 24. Febr. 46. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Der Troubadour."** Oper in 4 Akten. nach dem Italienischen des Salvatore Cammerano von H. Proch. Musik von Verdi.
Sonnabend, 25. Febr. 47. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Maria von Burgund."** Historisches Lustspiel in 5 Akten von Hermann Hersch. Hierauf: **„Die Eifersucht in der Küche."** Komisches Ballet in 1 Akt.

[1428] **Gewerbe-Verein.**
Durch ein **Mißverständniß** ist der vorige Sonnabend-Vortrag ausgefallen. Sonnabend den 25. Februar Abends 8 Uhr (im Börsengebäude) 1. Vortrag des Hrn. Dr. Schwarz über bedeutende gewerbl. Anlagen in England.

Der verlegt gewesene **Kram-** und **Viehmarkt** wird hierselbst
den 5. u. 6. März d. J.
abgehalten werden.
Trebnitz, den 22. Februar 1860.
Der Magistrat.

Montag, den **27.** Februar, Adends 7 Uhr, im Musiksaal der Universität:
Erste Soirée
des Herrn Dr. **Damrosch,**
unter Mitwirkung der Frau Dr. Damrosch, des Herrn Mächtig und der Herren Heyer, Valenta, Heider und Czourda.
Programm.
1 **Trio** (B-dur) von **Franz Schubert.**
2. **Arie** (Jerusalem) aus „Paulus" von **Mendelssohn.**
3. **Ciaconne** für Violine allein von **J. S. Bach.**
4. **Schottische Lieder** von **Beethoven.**
5. **Quintett** (G-dur) vou **L. Spohr.**
Abonnement-Billets für alle drei Soiréen à 1 Thlr. 15 Sgr., sind in den Musikalienhandlungen der Herren Hainauer, Leuckart, König, Scheffler u. Hientzsch zu haben. [1418] **Das Comité.**

Weiss-Garten.
Heute Freitag, den 24. Februar: **7tes Abonnements-Konzert der Springerschen Kapelle** unter Direktion des königl. Musik-Direktors Herrn **Moritz Schön.** Zur Aufführung kommt unter Anderm: **Sinfonie** (G-moll) von Mozart.
Anfang 5 Uhr. Ende 10 Uhr.
Entree für Nicht-Abonnenten Herren 5 Sgr., Damen 2½ Sgr. [1747]

A. Seifferts Restauration,
Schweidnitzerstraße Nr. 48.
Heute Freitag **erstes Konzert** von der humoristischen Sänger-Gesellschaft **Kleinschmidt** im Kostüm. Anfang 6¼ Uhr. Es ladet freundlichst ein: [1760]
A. Seiffert.

Hierdurch meinen Umzug von **Gleiwitz** nach **Kosel** bekannt machend, bitte ich, bei Correspondenzen an mich, genau meinen Vornamen (Marcus) zu beachten, damit nicht Collisionen mit dem zu Kosel wohnhaften Gastwirth Hrn. **Moritz Wohl** entstehen. [1766]
Marcus Wohl, Conditor.

Englisches **Raigras,** à Ctr. 9 Thlr.
Englisches **Raigras,** mit weicher Trespe gemengt, à Ctr. 7 Thlr. verkauft das Dominium **Kreisewitz** bei Brieg.
Proben liegen bei Herren **Wiener u. Süßkind** in Breslau zur Ansicht. [1713]

Die jährliche **Haupt-Revision** des **breslau'**schen **Haus-Armen-Medizinal-Instituts** wird **den 25. Febr. 1860 Nachm. 3 Uhr** in dem hiesigen Rathhausgebäude, im Beisein der dazu beauftragten Repräsentanten, vollzogen werden. [1309]
Es werden die Herren Patrone des Instituts, welche sich von der Verwaltung überzeugen wollen, ergebenst dazu eingeladen.
Breslau, den 20. Februar 1860.
Die Direktion des breslau'schen Haus-Armen-Medizinal-Instituts.

Breslauer Handlungsdiener-Ressource.
Sonntag den 26. Februar c.: [1315]
Abend-Essen und darauf folgender Ball
im grossen Saale des Königs von Ungarn.
Beginn Punkt ½8 Uhr. **Der Vorstand.**

Verein junger Kaufleute. [1756]
Heute, den 24. Februar. Herr Dr. **Elsner:** „über das deutsche Drama." — Der für Dinstag, den 28. angezeigte Vortrag findet nicht statt.

Verein für wissenschaftliche und gesellige Unterhaltung.
Freitag, den 24. Abends 8½ Uhr präc. im Vereinslokale: Hotel de Saxe.
Vortrag des Herrn Dr. **Stein:**
„Die historische Begründung des Gegensatzes zwischen Frankreich und Oesterreich in Italien."
[1758] Gäste können eingeführt werden. **Der Vorstand.**

Reichenbach-Langenbielau-Neuroder Chaussee.
Auf Grund des Beschlusses der General-Versammlung vom 13ten d. machen wir mit Hinweisung auf die §§ 23 und 24 des Statuts ergebenst bekannt, daß pro Betriebsjahr 1859:
auf die Prioritäts-Aktien für die erste Meile **4 Prozent,**
auf die Aktien des Fortsetzungsbaues von Langenbielau in die Grafschaft Glaz **2 Prozent,** [1279]
in termino den 27., 28. und 29. Februar, Vormittags von 8 bis 12 Uhr, im Gasthofe „zum schwarzen Adler" hierselbst
gezahlt werden. — Der Reservefonds beträgt am Schlusse des Jahres 1859 9433 Thlr. 21 Sgr. 3 Pf., und wird im laufenden Jahre die statutenmäßige Höhe von 10,000 Thlr. erreichen. Reichenbach, den 15. Februar 1860. **Das Direktorium.**

Man abonnirt bei allen Buchhandlungen und Postämtern des In- und Auslandes, in **Breslau** bei **Trewendt u. Granier** auf [1427]
Der Bierbrauer.
Monatsberichte über die Fortschritte und Verbesserungen des gesammten Brauwesens.
Unter Berücksichtigung der Malzbereitung und des Hopfenbaues.
Herausgegeben von **G. E. Habich.**
Jährlich 12 Nummern mit Abbildungen. Preis halbjährlich 1 Thaler.
Probenummern gratis.
Die Verlagsbuchhandlung von Otto Spamer in Leipzig.

---

[396] **Pianoforte-Fabrik von Mager frères,**
in **Breslau, Hummerei 17,** empfiehlt engl. und deutsche Instrumente zu soliden Preisen.

Wacholderbeeren
von besonders schöner neuer Qualität empfing ich 250 Scheffel, u. offerire diese billigst pro Scheffel ab Breslau. [1754]
W. Falkenthal,
Nikolaistrasse Nr. 80.

An Kaufleute. [1408]
Eine alte renommirte Kristall-Glaswaaren-Fabrik in Böhmen, wünscht zur größeren Ausdehnung ihres Geschäftes die Verbindung mit einigen achtbaren Häusern in Schlesien und Posen. Diejenigen Häuser, welche geneigt wären, den Verkauf von allen Sorten Kristall, farbigen brillantirten Tafel-, Dessert- und Trinkservicen, Kandelabers, Girandoles 2c. 2c. zu übernehmen, belieben ihre Offerten sub J. K. poste restante Tost, franco einzusenden.

Saathafer
offerirt das Dom. Ober-Nieder-Tschirnitz per Gramschütz. [1424]

Ein sehr schöner Neufoundländer ist zu verkaufen Neue-Gasse 13. [1751]

Für Leidende!
Elektromagn. Induktions-Apparate, welche einzig und allein die gegen nervöse und rheumatische Leiden aller Art **unfehlbar heilsam wirkende elektromagnetische Kraft** besitzen, und nicht etwa mit den täglich angepriesenen, auf leerer Charlatanerie beruhenden Mitteln verwechselt werden dürfen, sind, für Jedermann leicht verwendbar eingerichtet, nur direkt von dem Unterzeichneten zu beziehen. Preis à 3 Thlr., kräftigere Apparate 5 Thaler. [1420]
Wetzlar (Preußen).
E. Gundlach, Mechaniker.

Bleichwaaren [1278]
werden angenommen und ins Gebirge befördert bei **Ferdinand Scholtz,** Büttnerstr. 6.

Die Beamtenstelle zu Theresienhütte ist vergeben; dieses den Bewerbern zur gefälligen Nachricht. [1429]
Falkenberg OS., den 22. Februar 1860.
M. Cohn, Hüttenpächter.

---

1 Thaler Belohnung.
Ein Portrait in kleiner goldener Kapsel ist auf dem Wege von der Magazin- nach der Klosterstraße verloren worden; der Finder beliebe solches Frd.-Wilh.-Str. 74a beim Maurermeister Donat gegen obige Belohnung abzugeben. [1763]

Kunst-Ausstellung
von [1755]
Original-Oelgemälden
Düsseldorfer Schule.
Im kleinen Saale des „goldnen Löwen", Schweidnitzerstraße 5, eine Treppe, hoch.
Durch eine bedeutende Zusendung von Original-Oelgemälden ist die bisherige Anzahl bedeutend vermehrt worden, und sollen dieselben zu sehr billigen Preisen aus freier Hand verkauft werden. Es befinden sich darunter Werke von Achenbach, Brinkmann, Beckmann, Hertzog, Keltz, Nocken, Gusta Lange, Janssen, Röttcken, Sell, Irmer, Becker und Weber u. A.
Unterzeichneter leistet für die Echtheit der Originale Garantie.
Eintrittspreis 2½ Sgr.
W. Hagen aus Düsseldorf.

Teppiche
[1439] in allen Grössen,
englische
Velour-Tischdecken
und grosse graue
Decken
sind billigst zu verkaufen in der
Perm. Ind.-Ausstellung,
Breslau, **Ring 33,** erste Etage.

Neu entdecktes Mittel [1422]
zur **Wiedererzeugung des Haarwuchses,**
Aphalaktron.
In der Natur ist kein Ding unmöglich, für alle menschlichen Leiden giebt es, Dank dem Fortschreiten der Wissenschaft, Mittel. Von diesem Grundsatze ausgehend, gelang mir nach jahrelangem Forschen die Zusammensetzung einer Essenz, welche alle die zur Haarbildung nöthigen Elemente (Horn und Eisenstoffe) zweckmäßig in sich vereinigt, und deren Gebrauch nach einiger Zeit, eine Fülle junger kräftiger Haare hervorruft und etwaniges Ausfallen verhindert.
Preis pr. Flacon 1 Thaler 15 Sgr.
J. C. Lutgert, Chemiker, Amsterdam.
Haupt-Niederlage für Breslau bei
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Verkauf von Karpfenstrich.
Aus den hiesigen Winter-Teichen können im Frühjahr d. J. **1000 bis 1500 Schock** vorjähriger guter Strich von edler Karpfen-Art (2½—4 Zoll l.) verkauft werden, hierauf Reflektirende wollen sich spätestens bis zum 15. März d. J. an unterzeichnetes Wirthschafts-Amt wenden. Gründorf b. Carlsruh O. S. den 19. Februar 1860. [1365]
Das herzogl. v. Württembergsche Wirthschafts-Amt.

Für **Juwelen, Perlen, Gold u. Silber werden die allerhöchsten Preise gezahlt, Riemerzeile 9.**

Amtliche Anzeigen.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier an der Grünstraße gelegenen, von dem Grundstücke Nr. 1a. der Vorwerksstraße abgetrennten, Band VI. fol. 97 des Hypothekenbuchs der Ohlauervorstadt verzeichneten, auf 14,818 Thaler 28 Sgr. 9 Pf. geschätzten Grundstücks, genannt „Princeß Royal", haben wir einen Termin auf

den 12. Juli 1860, Vorm. 11 Uhr, im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in dem Bureau XII. eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Breslau, den 10. Dezember 1859. [123]

Königliches Stadt-Gericht. Abtheil. I.

Bekanntmachung. [281]

In dem Konkurse über das Vermögen des ehemaligen Gutsbesitzers **Isaak Königsberger** zu Klettendorf, ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord Termin auf

Mittwoch den 7. März 1860, Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissar im Sitzungs-Zimmer Nr. 3 unseres Geschäftslokales

anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Breslau, den 18. Februar 1860.

Königliches Kreis-Gericht.

Der Kommissar des Konkurses: gez. Loos.

Freiwilliger Verkauf. [124]

Kreis-Gericht zu Reichenbach i. Schl., den 6. Dezember 1859.

Die zum Nachlasse des hierselbst verstorbenen Gastwirths Friedrich Wagner gehörigen Grundstücke, nämlich: das Gasthaus Nr. 367 hier und Ackerstück Nr. 270 zu Ernsdorf städtisch, welche zusammen auf 14,239 Thlr. 10 Sgr. abgeschätzt sind, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, sollen

den 30. März 1860, Vorm. 10 Uhr, vor dem Hrn. Kreis-Gerichts-Rath Heege an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Nothwendiger Verkauf. [149]

Kreis-Gericht I. Abth. zu Trebnitz.

Das Küchler'sche Bauergut Nr. 33 zu Paschkerwitz, abgeschätzt auf 5800 Thlr. zufolge der nebst Hypothekenschein in dem Bureau IIIa. einzusehenden Taxe, soll

am 27. April 1860, Vormittags um 11 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle im Parteien-Zimmer Nr. IV.

subhastirt werden.

Der dem Aufenthalte nach unbekannte Hypotheken-Gläubiger Brauer Johann Carl Thomas wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.

Trebnitz, den 3. Oktober 1859.

Von dem unterzeichneten Proviant-Amte soll die Lieferung von **7500 Stück Magazin-Säcken,** wozu 3 Ellen Drillich à 1¼ Elle breit pro Sack zu verwenden sind, an den Mindestfordernden im Submissionswege verdungen werden.

Es ist dazu Termin auf Donnerstag, **den 15. März d. J.,** Vormittags 10 Uhr in dem proviantamtlichen Geschäftslokale hierselbst anberaumt.

Die Bedingungen, welche dieser Lieferung zum Grunde liegen, sind außer bei dem unterzeichneten Proviant-Amte auch bei den Königl. Proviant-Aemtern zu Köln, Berlin und Breslau zur Einsicht während der Dienststunden ausgelegt.

Unternehmungslustige wollen ihre Submissionen, welche genau nach den vorerwähnten Bedingungen abgefaßt, auch entsprechend bezeichnet und mit den betreffenden Drillich-Proben versehen sein müssen, rechtzeitig und portofrei an das unterzeichnete Proviant-Amt einreichen, woselbst sie in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten im Termine eröffnet und die weitern Verhandlungen über den Gegenstand, unter Vorbehalt der Genehmigung der Königlichen Intendantur 8. Armee-Corps, gepflogen werden sollen. [279]

Coblenz, den 18. Februar 1860.

Königliches Proviant-Amt.

[282] **Bekanntmachung.**

Die Stelle eines **Elementarlehrers** an unserer höhern Töchterschule mit einem jährlichen Gehalt von 200 Thlr. ist zu besetzen. Qualificirte Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bis zum 15. März d. J. bei uns melden.

Liegnitz, den 21. Februar 1860.

Der Magistrat.

Nachlaß-Auktion von Silber, Gold und Juwelen. [1392]

Montag, den 27. Februar d. J., Vormittags von 9 Uhr ab, werde ich aus einem Nachlasse, Reuschestraße 68, 2. Etage,

silberne Leuchter, Girandoles, Messer, Gabeln, Löffel, Suppenkellen, Fruchtkörbe, ferner ein Etui mit 24 Messern, Gabeln, Löffeln, ein Etui mit 12 Messern, Gabeln, Eß- und Theelöffeln ꝛc., goldene Ketten, goldene und silberne Uhren, Brillant-Ohrringe, ein Haarband mit Diamanten, werthvolle Ringe und dergleichen andere Gegenstände

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

H. Saul, Auktions-Commissarius.

NB. Auch kommt ein werthvolles Mikroskop von Schick zu Berlin und ein eleganter Kronleuchter mit vor.

Marienberger Silberbergbau-Gesellschaft. [927]

Seit den letzten fünf Jahren sind in allen Zweigen der Industrie eine nicht geringe Zahl von Unternehmungen auf Actien begonnen worden, die nur in den seltensten Fällen die von den Begründern in Aussicht gestellten Ergebnisse verwirklicht haben.

Diese Erfahrung, der kaum überwundene Krieg in Italien und die drückende Schwüle, die noch über dem politischen Horizonte lagert, haben eine allgemeine Entmuthigung und ein nicht zu verkennendes Mißtrauen gegen alle Actienunternehmungen hervorgerufen.

Wenn wir demungeachtet es wagen, mit der Einladung zu einer Actien-Gesellschaft hervorzutreten, so müssen gewichtige Gründe vorhanden sein, welche uns hoffen lassen, damit durchzudringen und so ist es.

Vor allen Dingen berufen wir uns auf die unbestrittene Thatsache, daß bei hereinbrechendem Kriege, wo alle gewerblichen Unternehmungen stocken, gerade der Silberbergbau die sicherste Kapitalanlage verspricht.

Weiter ist in unserer Einladungsschrift unzweifelhaft nachgewiesen, daß irgend welche Nebenabsichten weder von dem Begründungs-Comite, noch von den sonst Betheiligten verfolgt werden.

Nächstdem stützt sich unser Unternehmen auf ein vom königlichen Bergamte Marienberg ausgearbeitetes, vom königlichen Ober-Bergamt zu Freiberg genehmigtes Gutachten, mit Betriebsplan und Rentabilitätsberechnung, welches über die günstigen Aussichten keine andern Zweifel aufkommen läßt, außer denen, welche alle menschlichen Unternehmungen in Frage stellen.

Diese Thatsache wird insbesondere von den früheren Gewerken der, einer zu bildenden Actien-Gesellschaft überlassenen 7 Gruben anerkannt, welche sich bei dem neuen Unternehmen mit 130,000 Thalern in 1300 Actien betheiligt haben.

Nicht minder ist uns von der k. Staatsregierung in sichere Aussicht gestellt worden, daß unter den, nach Constituirung der Gesellschaft zu vereinbarenden Bedingungen, ein dem Marienberger Bergamtsrevier angehöriger Bergbaufonds mit einem Kapital von 60,000 Thalern der Actien-Gesellschaft beitreten werde.

Endlich bieten die örtlichen in der Einladungsschrift, auf Grund der Erfahrung und der Wissenschaft, dargelegten Verhältnisse dem Unternehmen so wesentliche Vortheile dar, wie solche selten an einem andern Punkte vereint anzutreffen sein werden.

So treten wir, gewappnet wie wenige unserer Vorgänger, dem Vorurtheile und der Entmuthigung gegenüber und bitten Alle, welche Herz und Sinn für ein echt deutsches Unternehmen haben, zu prüfen und nach erfolgter Prüfung sich mit uns zu vereinigen, um die Schätze zu heben, welche, seit Jahrhunderten ruhend, der muthigen Hand sich nicht länger verschließen werden.

Das erforderliche Capital nach den Anforderungen der strengsten Gewissenhaftigkeit festgestellt, ist ein mäßiges; die Einzahlungen vertheilen sich auf acht Jahre und werden bis dahin mit fünf vom Hundert verzinst.

Sie sind halbjährlich, die erste mit fünf Thaler bei der Zeichnung gegen Empfangnahme eines Interimsscheines, zu erlegen.

Vom neunten Jahre ab stehet eine jährliche Ausbeute (Dividende) von 15 % zu erwarten, so daß der vaterländischen That ein reicher Lohn sich bietet.

Die Zeichnungen und Betheiligungserklärungen können sowohl bei sämmtlichen Mitgliedern des Begründungs-Comite's als auch bei nachstehenden Bankanstalten und Handelshäusern erfolgen, woselbst auch die ausführliche Einladungsschrift mit sämmtlichen Beilagen und einem Statutenentwurf zu entnehmen sind.

Die Actienzeichnung beginnt mit dem heutigen Tage und wird Mitte März geschlossen.

Marienberg, Berlin, Breslau und Leipzig, am 2. Februar 1860.

Das Begründungs-Comite.

R. Hering, K. S. Bergrath, Dirigent des Kupferhammer Grünthal.
E. Gabrielli, Commissionsrath in Berlin.
O. Hanisch, Bürgermeister in Marienberg.
H. J. Jorg, Kaufmann und Rentier in Breslau.
D. H. Schellwitz, Rechtsanwalt und Notar in Leipzig.
L. Hinkel, Schichtmeister in Marienberg.

Zur Annahme von Zeichnungen haben sich bereit erklärt:

in Annaberg: Herr Ferdinand Lipfert,
in Augsburg: Herr Joh. Lor. Schätzler,
in Berlin: Herr Emil Ebeling, Herr Carl Franz, Herr Theodor Grosser,
in Breslau: Hr. Louis Dyhrenfurth, Commerzienrath, Herr J. M. Saloschin,
in Chemnitz: die Stadtbank,
in Dresden: die Herren George Meusel u. Comp., Herr Carl Kayser, die Herren Beckmann u. Bassler,
in Freiberg: die Herren Thiele u. Steinert,
in Hamburg: Herr R. J. Robertson,
in Leipzig: die Herren Dufour Gebrüder u. Comp.,
in Magdeburg: die Herren Rabe u. Voß,
in Marienberg: Herr C. G. Donat junior,
in Wurzen: Herr Guido Jässing,
in Zwickau: Herr Albin Thost, Herr R. W. Jahn.

Gedämpftes Knochenmehl, Poudrette, Superphosphat, schwefelsaures Ammoniac

und andere Düngemittel empfehlen wir zu billigen Preisen, und garantiren Stickstoff- und Phosphorsäuregehalt laut unserm Preis-Courant.

Erste schlesische Düngpulver- u. Knochenmehl-Fabrik.

[1426] **Komptoir: Klosterstraße 84.**

Holzverkauf. [280]

Aus dem königl. Forst-Reviere Schöneiche sollen:

I. **Montag den 5. März d. J.,** von Vormittags 11 Uhr ab in der Brauerei zu Bautke
aus dem Schutzbezirk Bautke ca. 20 Stück Eichen Bauholz und Klötze, 5 Klftrn. Eichen Nutzholz und ca. 190 Klftrn. resp. Schocke Eichen Brennholz;

II. **Dinstag den 6. März d. J.,** von Vormittags 9 Uhr ab im Gerichts-Kretscham zu Tarxdorf:
a) aus dem Schutzbezirk Schöneiche circa 260 Klftr. Kiefer- und Birken-Brennholz und die ex 1859 noch im Bestande verbliebenen Kiefer-Bauhölzer,
b) aus dem Schutzbezirk Tarxdorf circa 260 Klftr. Kiefer Scheitholz u. Anbruch,
c) aus dem Schutzbezirk Borschen circa 200 Stück zum Theil starke Eichen-Bau-, Nutz- und Schiffsbauhölzer, 35 Klftr. Eichen Nutzholz und ca. 900 Klftr. resp. Schocke Eichen-, Kiefern- und Erlen-Brennholz;

III. **Mittwoch den 7. März d. J.,** von Vormittags 9 Uhr ab im hohen Hause zu Wohlau:
a) aus dem Schutzbezirk Kreidel ca. 140 Klftr. Kiefer-Brennholz,
b) aus dem Schutzbezirk Gleinau 4½ Klftr. Kiefer-Knüppel- 2. Kl. u. 5 Schock Weiden-Korbruthen,
c) aus dem Schutzbezirk Heidau 21 Stck. Kiefer-Bauholz und ca. 180 Klftr. Kiefer-Brennholz,
d) aus den Schutzbezirken Schöneiche, Tarxdorf und Borschen die am vorhergehenden Tage etwa unverkauft gebliebenen Hölzer

an den Meistbietenden gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.

Schöneiche, den 20. Februar 1860.

Der königl. Oberförster Graf **Matuschka.**

Einen fast neuen **Dampf-Brenn-Apparat** von 600 Quart Maischraum, weist auf portofreie Anfragen der Kupferschmiede-Meister **Schiller** in **Hainau** zum Verkauf an. [1423]

Wegen schleuniger Räumung einer zu andern Zwecken bestimmten Gehölz-Baumschule in Groß-Peterwitz bei Gellendorf an der Posener Bahn sollen die in derselben befindlichen Bäume und Sträucher, wo möglich im Ganzen, an einen Handelsgärtner sofort zu ermäßigten Preisen abgelassen werden. Es sind dabei

40 Schock versch. Pappeln, 6 Schock Spiräen,
3 „ „ Ahorn, 6 „ Prunus padus,
3 „ „ Eschen,
2 „ „ Cornus, 3 „ Colutheen,
2 „ „ Akazien, 4 „ Flieder,
6 „ „ Linden, 2 „ Cornus.

Außerdem werden aus andern Gärten in Gr.-Peterwitz 20 Schock starke süße Kirschbäume und mannigfaltige Gesträuche, wurzelechte Flieder, ein Sortiment Haselnüsse ꝛc. ꝛc. offerirt. Portofreie Anfragen beantwortet das

Rent-Amt zu Groß-Peterwitz.

Frische Hasen,

gespickt das Stück 12 und 13 Sgr., frische böhmische **Speck-Fasanen,** so wie **Rebhühner, Rehwild, Dammwild,** [1748]

Frisches Rothwild,

das Pfund 4 Sgr., Kochfleisch das Pfd. 1½ Sgr., **Schwarzwild,** das Pfund 5 Sgr., empfiehlt: **R. Koch,** Wildhändler, Ring 7.

Ein **Lager** von

anerkannt guten Holzstiften,

die sich durch Accuratesse auszeichnen, ist mir übergeben worden. Ich offerire dieselben in allen Nummern in 5-Pfd.-Pack. und in Fässern à 25 und 50 Pfund zu den billigsten Preisen.

Eduard Winkler,

[1752] Breslau, Ritterplatz 1.

Harzer Handkäse

à Schock oder 60 Stück zu 20 und 22½ Sgr. frei ab Goslar, sind in vorzüglich schöner Qualität stets vorräthig und zu beziehen von

Carl Große in Goslar a. Harze.

NB. Briefe und Gelder werden franco erbeten. [1259]

Gedichte von Emil Rittershaus.

Zweite stark vermehrte Auflage.

Min.-Format. 34¼ Bogen. In höchst elegantem Mosaik-Einband mit Goldschnitt.

Preis 2 Thlr.

Dieses Buch vermittelt in einer kunstwerkartigen Ausstattung dem dichtungsfreundlichen Publikum die Bekanntschaft eines Poeten, der seiner gesunden Anschauungen, seiner geistigen Frische, seiner warmen und natürlichen Empfindung wegen der besten Beachtung und Aufmerksamkeit würdig ist. Rittershaus ist einer der wenigen gesunden Lyriker unserer Zeit: warmer Patriotismus, glühende Begeisterung für alles Schöne und Große und ein tiefes Mitgefühl für das Wohl und Wehe seiner Mitmenschen kennzeichnen seine Poesie.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau. [860]

Ein Kaufmann mit einem Kapital von 4 bis 5000 Thlr. wünscht als thätiger Theilnehmer in ein lucratives Geschäft einzutreten, oder auch mit diesem Capital ein nicht der Mode unterworfenes Geschäft zu kaufen. Offerten beliebe man unter Chiffer J. G. 18 franco poste restante Liegnitz zu senden. Strengste Discretion wird versichert. [1668]

In einem der bedeutendsten Badeorte Schlesiens ist daselbst an sehr gelegenem Platz eine rentabele, mit vollkommenem Inventarium versehene **Besitzung** mit großem Garten zu verkaufen. Nach Wunsch können gegen 50 Morgen Acker und Wiesen überlassen werden. Das Nähere zu erfahren unter Chiffre P. P. poste restante fr. Altwasser. [1416]

Das **Neueste** in

Tapeten und Gardinenstangen

empfiehlt:

Wilh. Bauer jun.,

Schweidnitzerstraße 30 u. 31. [1421]

Nicht zu übersehen!

Das auf der Bischofsstraße in Neisse gelegene Haus nebst Schanklokal, Brennerei, Destillation und Stallung ist billig zu verkaufen und das Nähere zu erfahren bei

[1360] **Const. Preißner** in Neisse.

Angebotene und gesuchte Dienste.

Ein junger Mann, 30 Jahre alt, militärfrei und kautionsfähig, sucht eine Stellung als selbstständiger **Wirthschafts-Inspektor** im In- oder Auslande, und stehen demselben die besten Zeugnisse und Empfehlungen über seine Thätigkeit zur Seite. Näheres ist in der Expedition der Breslauer Zeitung einzusehen, welche auch frankirte Adressen sub M. E. übernimmt.

Pensionat.

Auswärtige Eltern, die Ostern ihre Knaben auf hiesige Schulen zu schicken beabsichtigen, und für sie ein **gutes** Pensionat suchen, das auch gewissenhafte Beaufsichtigung bei den Schularbeiten und Erholungen, sowie Flügel-Benutzung gewährt, wollen dieselben einem städtischen ev. Lehrer vertrauensvoll übergeben. Näheres theilen mit Herr Diak. **Gossa,** Oderstraße Nr. 13, und die Buchhandlung von **Maruschke u. Berendt,** Ring Nr. 8, in den 7 Churfürsten. [772]

Für zwei Pensionäre ist ein freundliches Logis so wie auch eine möblirte Stube zu vermiethen. Das Nähere Ketzerberg Nr. 29.

Ein **Kommis,** welcher gute Referenzen aufzuweisen hat und gewandter Expedient ist, findet bald ein Unterkommen durch [1761] **C. R. Rasselt,** Schweidnitzerstr. 29, 3. Etage.

Für ein hiesiges Kurzwaarengeschäft wird ein **Commis** gesucht, welcher auch gleichzeitig kleine Reisen in der Provinz übernehmen kann. [1073] Auftrag **W. Risleben** in Berlin.

Lithograph-Gesuch.

Ein im Schriftfach ausgezeichneter Lithograph, der auch etwas im Zeichnen leistet, findet dauernde Condition. Anmeldungen mit Probearbeiten und Gehaltsforderung sind an Unterzeichneten zu richten. [1398]

Adolph Dude in Zittau, Sachsen.

Ein noch konditionirender junger **Oekonom,** der gute Zeugnisse, sowie Empfehlungen seiner jetzigen Herrschaft besitzt, sucht, veränderungshalber, Termin Ostern d. J. eine anderweitige Anstellung als Wirthschaftsschreiber. Gefällige frankirte Offerten sub O. W. R. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung.

Eine Wirthschafterin, welche der Milch-, Vieh- und Landwirthschaft, auch der Küche vorstehen kann, gute Zeugnisse besitzt, sucht bald oder zum 1. April ein Unterkommen. Frankirte Briefe werden angenommen unter der Chiffre A. S. poste restante Waldau, Kreis Bunzlau. [1254]

Ein **Forstsekretair** unverheirathet, militairfrei, deutsch und polnisch, in allen Zweigen der Administration erfahren, mit sehr guten Zeugnissen und einer kleinen Caution versehen, sucht im In- oder Auslande vom 1. Juli d. J. an, anderweitige Stellung. Gefällige Offerten unter A. B. III. werden durch die Expedition der Breslauer Zeitung franco erbeten. [1694]

Ein geübter Spinnmeister

wird gesucht. Reflektanten wollen unter näherer Angabe früherer Stellungen und empfangener Atteste ihre Adresse Herrn **Rud. Bach** unter den Linden in Berlin sub S. M. baldigst fr. zugehen lassen. [1415]

Offene Reisestelle.

Für eine in Schlesien gut eingeführte Weinhandlung wird unter günstigen Bedingungen ein Reisender gesucht, der indessen für ein ähnliches Geschäft diese Provinz schon bereist haben muß. Frankirte Offerten mit Abschrift der Zeugnisse sub P. Nr. 35 nimmt die Exped. der Breslauer Ztg. entgegen. [1414]

Wohnungsgesuche, Vermiethungen

Zu vermiethen und sofort, resp. Termin Ostern 1860 zu beziehen:

1) Alte Taschenstraße Nr. 21: a) ein Verkaufs-Gewölbe par terre links mit Vorder- und Mittelkabinet nebst Hinterstube;
b) die zweite Etage, bestehend aus vier Vorderstuben, zwei Hinterstuben, Küche und Beigelaß.
2) Katharinenstraße Nr. 7: a) im Vorderhause die erste Etage von drei Stuben, mit Glas-Entree, Küche, Keller und Bodengelaß;
b) die dritte Etage, aus drei Stuben, Küche, Entree und Beigelaß;
c) ein Wagenplatz.
3) Seminargasse Nr. 1b: a) in der ersten Etage eine Wohnung von drei Stuben nebst Küche, Kammer und Holzstall;
b) in der dritten Etage drei Stuben mit Küche, Entree und Beigelaß.
4) Holzplatz Nr. 1b: a) eine Wohnung im ersten Stock, bestehend aus Vorder- und Hinterstube mit Entree;
b) im dritten Stock eine Wohnung von zwei Stuben mit Entree.

Administrator **Kusche,**
[1404] Altbüsser-Straße Nr. 45.

In dem neuen Hause neben dem Tempelgarten ist eine Wohnung zu vermiethen.

Ostern zu vermiethen

eine Wohnung von 3 Stuben und ein kleines Parterre-Lokal mit Schaufenster im Hause Nr. 56 der Schmiedebrücke. Nähere Auskunft am Ringe Nr. 21. [1692]

33 König's Hôtel garni 33
33 Albrechtsstrasse. 33

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)

Breslau, den 23. Februar 1860.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	72— 75	67	54—60	Sgr.
dito gelber	69— 72	66	53—59	„
Roggen . .	55— 56	54	49—52	„
Gerste . . .	44— 47	42	36—39	„
Hafer . . .	28— 30	26	23—25	„
Erbsen . . .	55— 58	51	44—48	„

Kartoffel-Spiritus 16⅙ G.

21. u. 22. Febr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"4'"86	27"5'"50	27"6'"44
Luftwärme	— 1,9	— 4,1	— 1,4
Thaupunkt	— 3,7	— 7,3	— 3,4
Dunstsättigung	84pCt.	73pCt.	82pCt.
Wind	NW	N	N
Wetter	bezogen	trübe	wolkig

22. u. 23. Febr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"7'"95	27"9'"52	27"11'"08
Luftwärme	— 1,8	— 3,6	— 3,6
Thaupunkt	— 6,1	— 4,9	— 5,9
Dunstsättigung	66pCt.	89pCt.	80pCt.
Wind	N	NW	N
Wetter	bedeckt	bedeckt	bedeckt

Breslauer Börse vom 23. Februar 1860. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.		
Dukaten		94¼ B.
Louisd'or		108¼ G.
Poln. Bank-Bill.		87¼ B.
Oesterr. Bankn.		—
dito öst. Währ.		76⅝ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	99⅔ G.
Präm.-Anl. 1850	4½	99⅔ G.
dito 1852	4½	99⅔ G.
dito 1854 1856	4½	99⅔ G.
Preus. Anl. 1859	5	104⅞ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	113¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	84⅓ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	100¾ B.
dito Kreditsch.	4	88½ B.
dito dito	3½	89¾ G.
Schles. Pfandbr à 1000 Thlr.	3½	87 5/12 B.

Schl. Pfdb. Lt. A.	4	95 5/12 B.
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	97¼ B.
dito dito	3½	—
dito dito C.	4	—
Schl. Rst.-Pfdb.	4	95 B.
Schl. Rentenbr.	4	93⅜ B.
Posener dito	4	91½ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	99 G.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	86 5/12 B.
dito neue Em.	4	—
Poln. Schatz-O.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	71¼ G.
Oest. Nat.-Anl.	5	59⅝ B.
Eisenbahn-Aktien.		
Freiburger	4	80¼ G.
dito Prior.-Obl.	4	83¼ B.
dito dito	4½	89 1/12 G.
Köln-Mindener	3	—
dito Prior.	4	79 G.
Fr.-W.-Nordb.	4	—

Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	46¾ G.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	110¼ G.
dito Lit. B.	3½	105 G.
dito Lit. C.	3½	110¼ G.
dito Prior.-Ob.	4	84⅚ B.
dito dito	4½	88⅚ B.
dito dito	3½	72 11/12 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	—
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppl.-Tarnow.	4	30¼ B.
Minerva	5	—
Schles. Bank	5	72¼ B.

Die Börsen-Commission.

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.